

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943  
1940**

167 (18.7.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-76932](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-76932)

# Östfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsort: Aurich, Verlagsort: Emden, Emdenerstraße 10, Fernruf 2031 und 2032. — Verlagsort: Hannover 200 48. — Verlagsort: Emden, Ostfriesische Verlagsanstalt Aurich, Emdenerstraße 10, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Emden, Wilhelmshaven, Bremerhaven und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, an 20 St. Bezugspreis, in den Landgemeinden 1,60 RM, an 20 St. Bezugspreis. — Einzelnummern 10 Pf. — Abbestellung bis zum 1. Juli. — Einzelnummern 10 Pf. — Abbestellung bis zum 1. Juli. — Einzelnummern 10 Pf. — Abbestellung bis zum 1. Juli.

Folge 167

Donnerstag, den 18. Juli

Jahrgang 1940

## Schrecken über ganz England

### In den Hafenorten brennen die Tanks / Anlagen der Rüstungsindustrie von unseren Bombern zerstört / Düsteres Schweigen lagert über dem Lande / Wann kommen die Deutschen?

#### Das Volk erkennt den Betrug

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

**Berlin, 18. Juli.**  
Ein überraschender Befehl des englischen Ministerpräsidenten, einen Teil seiner Volksmächten an den Generalstabführer und jetzigen Arbeitsminister Wedin abzutreten, hat in England um so größeren Schrecken hervorgerufen, als die Begründung für den Maßnahmewahns Bevin der üblichen zweifelhaflichen Stimmungsmache Hohn sprach. Es bestätigt sich also, daß in den letzten Wochen die Strafen in England zunahmten, daß wiederholt Sabotageakte vorliefen und daß nur noch Gewalt für den ungehörigen Fortgang der industriellen Produktion zu sorgen vermag, falls sie nicht ohnehin durch Rohstoffmangel killegelegt wird. Rohstoffmangel in England! — Inwieweit die Schläger würde eine solche Behauptung nach nur wenigen Monaten in Großbritanien ausgearbeitet haben. Heute ist es so, daß man in London am liebsten alle eintreffenden Nachrichten ausweichen möchte, um die Schrecken zu vermeiden, die auf Emden und Strahl warten. Eisen und Aluminium beinhalten knapp zu werden, die Ausfuhr für die Rüstungsproduktion zu schwinden zu sehen. Eine englische Zeitung hat naiv gefragt, warum denn die fehlenden Rohstoffe nicht von Liberia her bezogen werden, da England doch die Meere beherrscht. Die Antwort aus der britische Admiralität mit ihrer Erklärung, daß es sogar an Seegeschiffen manele, um die Kindertransporte durchzuführen.

#### Zahllose Verhaftungen

England befindet sich in Wüten, daran besteht heute kein Zweifel mehr. Die Londoner Berichterstatter neutraler Zeitungen berichten schon zur Genüge hierüber, bis auch ihnen der Mund verboten wurde. Zahllose Verhaftungen werden seit Wochen und Monaten vorgenommen, bis jüngst eine Londoner Zeitung jaghaft bemerkte, man könne schließlich nicht jeden verhaften, der irgendwann einmal eine leise Unzufriedenheit äußere. Wie es in den Internierungslagern und Gefängnissen zugeht, wissen wir nicht, aber wenn schon englische Blätter mit vorläufigen Andeutungen klagen führen und Bedenken über die unumstößliche Behauptung äußern, dann kann man sich die Verhaftungen englischer Zivilisten ohne weiteres vorstellen.

Das Regime Churchill hält sich nur durch brutale Anwendung der ihm überlassenen diktatorischen Vollmachten am Ruder, die Bevölkerung aber sieht die einfachsten sozialen Einrichtungen wanken und stürzen. Die Versorgung mit Lebensmitteln wird immer schwieriger, und die gefährliche Epidemie immer fragwürdiger. In einem Drittel Englands gibt es wegen der Verfallsrisiken, Rinderanfechtungen und sonstigen Störungen kein Familienleben mehr. Der Glaube an die gottgewollte britische Weltordnung ist geschwunden, denn das seit vielen Generationen entwickelte politische System Englands hat verjagt. Was wir heute erleben, ist längst keine zielbewusste Politik mehr, sondern ein flüchtiges Jonglieren, ein erbärmliches Fickwerk, ein Verfallsspiel vor der Wirklichkeit.

Wichtig wäre man sich einer glauben, daß es noch nicht so schlecht um England stehen könne.

#### Schwere Unwetter in Jugoslawien

**Belgrad, 18. Juli.**  
In den westlichen Landesteilen Jugoslawiens haben schwere Unwetter großen Schaden angerichtet. In Westbosnien und bei Bihac sind drei Frauen und vier Kinder durch einfallende Blitze erschlagen worden. Bei der bosnischen Eisenbahn Zepca verhängte ein Bergsturz einen ganzen Güterzug mit dreizehn Waggons, wobei vier Eisenbahnler schwer verletzt wurden. In Split wollte die Sturmflut bis in die Straßen der Innenstadt hinein. In Slovenien wurden die Häuser in weiten Landstrichen vollständig abgedeckt. In Nordkroatien landeten Hagelkörner mit einer Gewicht von 800 Gramm.

wenn nicht die Dokumente vorlägen, die Briefe Dalabiers und Renauds vom Februar und vom April, die Mahnrufe und Barmherzigkeit, in denen der englischen Regierung beschuldigt wurde, daß sie zum Kriegsführen gar nicht das Jung beisteht. Man behauptet, daß sich England mindestens seit 1936 mit allen finanziellen Mitteln und mit aller politischen Rücksichtslosigkeit zum Krieg gegen Deutschland vorbereitet hatte. In dem Maße, fast zu sein, begann England den Krieg. Das weiß auch die britische Bevölkerung, sie acht das änderliche Verlagen, und sie erhebt die täglich größer werdenden Klagen in der Verfolgung des Landes.

Eine dumpfe Unruhe ist zu spüren, als deren Rückwirkung von die peinlichen, widerwärtigen Zusammenstößen eines Churchill und die Kallidraurie des Ersten Lords der Admiralität aufwiegen müssen.

In den Hafenorten Englands brennen die Tanks, an der englischen Küste ragen die militärischen untergegangenen Dampfer bei Ebbe aus dem Meer, Anlagen der Rüstungsindustrie sind zerstört, ein düsteres Schweigen lagert über England, — aber die Männer, die für diesen Verfall die Verantwortung tragen, Chamberlain und Halifax, Eden und Duff Cooper, rufen für alle Fälle zur Flucht nach Kanada.

#### Schwedisches Erz

Von Hans Wendt, Stockholm

„Unser Hauptziel besteht darin, Deutschland von seiner Erzdverlorgung abzuschneiden. Jedes alliierte Unternehmen in Skandinavien hat im Rahmen des allgemeinen Kriegsplanes die Aufgabe, den Schweden die Berechtigung, wenn es diesem Ziel zuzustimmt.“ So drabte Daladier am 21. Februar an seinen Botschafter in London. Sein Telegramm enthält ein genaues Rezept, wie Schweden, der Befürworter der von den Westmächten begehrten Erzlager, willfährig gemacht werden sollte: Hineinziehung in den Krieg an der Seite der Westmächte durch Intervention zugunsten Finnlands, wozu Schweden durch Festlegung der Alliierten in Norwegen „ermittelt“, das heißt gezwungen werden sollte. Was die sogenannte Hilfe für Finnland bedeutet, war von Daladier klar genug gesagt worden. Die Schwimdbereien und die humanitären Beteuerungen waren nur Vorwand für das wahre Wort: Erz. Das Rezept wurde noch verdeutlicht durch die Erläuterungen über die Vorteile der vorgezeichneten Abweigerung: Sperrte der Seetransporte schwedischen Erz und Interferenz der schwedischen Erzfelder unter das Aktionsgebiet der alliierten Luftstreitkräfte, also Bombardierung der Erzgruben, falls Schweden sich weiterhin weigern sollte, aktiv in den Krieg einzutreten.

Es ist in einem Krieg, der täglich jopiel neue Wundpunkte und Sensationen bringt, schwer zu sagen, wie eine derartige Entfällung auf ein Volk wie das schwedische wirkt. Erhebliches Aufsehen erregte aber auf jeden Fall der Umstand, daß gerade Frankreich, das sich bisher meist hinter John Bull's breiten Rücken verborgen und noch jüngst mit Bonnets schweißigen Beteuerungen die Mitteln auf Kriegsausbruch zu versichern versucht hat, eine solche Feherralle gegen den Norden gepieft hat. Aber in bezug auf Frankreichs Schuld wird vielleicht die Geschichte ohnehin noch mit mancher Ueberschuldung aufwarten.

Ob das Erz allein und nicht zugleich auch Schwedens Häfen, seine Flotte, seine Deutschland gegenüberliegende Küste das Ziel der Weltmächtigen waren, kann dahingestellt bleiben. Die Neutralen wissen heute, vor allem aus den zahlreichen Einbrüchen in das Zusammenstoßen der Weltmächtigen, die sie den deutschen Dokumenten und verbänden, daß es den Plutokraten darauf ankam, neue Kriegsschauplätze zu gewinnen. Schwedens Erz war das Ziel, aber Schweden als Angriffsbasis gegen Nord- und Mitteldeutschland wärd den Westmächten als Nebenwirkung ihrer hindunischen Intervention nur allzu willkommen gewesen.

Wollten allen übrigen Ländern konnten die Schweden sehr zuzureden sein, daß die deutsche Extradition vom 9. April mit ihren Folgerungen diesen Anschlag unmöglich gemacht und ihrem Land den Frieden erhalten hat. Man kann es kaum fassen, daß es trotzdem selbst heute noch in Schweden Leute gibt, die immer noch auf den Sieg jener Plutokraten setzen, obwohl diese ihrem Land nur Unheil bringen wollten, die über die deutschen Weis-

#### Diplomaten verlassen den Haag

**Amsterdam, 18. Juli.**  
Dienstag morgen haben die meisten der in den Haag anwesenden ausländischen Diplomaten die Niederlande verlassen. Während sich der schiffsträger nach Berlin begaben, benutzten der italienische Gesandte, Ferner die Gesandten Amerikas, Argentiniens, Chinas, Griechenlands, Frankreichs, Venezuelas und Uruguays, sowie der Portugieser und der portugiesische Gesandte einen Sonderzug nach Basel. Zur Verabschiedung der Diplomaten hatte sich der Vertreter des Deutschen Auswärtigen Amtes bei dem Stabe des Reichskomitees, Gesandter Bene eingeladen.

### Regierungsumbildung in London?

#### Lord George statt Chamberlain - Enttäuschte Balkan-Hoffnungen

(Von unserem Vertreter in Kopenhagen)

**Kopenhagen, 18. Juli.**  
In politischen Kreisen Londons erklärt man, daß Churchill in den nächsten Tagen Lord George zum Eintritt in die Regierung auffordern wird. Gleichzeitig wird angenommen, daß Chamberlain und sein Flügel aus der Regierung ausscheiden werden. Man will bereits wissen, daß Lord George im Hinblick auf die erste Lage zugestimmt hat, erneut in die aktive Politik zurückzutreten.

Zu der Umbildung der Regierung, die man neutralen Berichten zufolge in England jetzt mit Sicherheit erwartet, gibt man in politischen Kreisen eine merkwürdige Begründung an. Man habe die Hoffnung aufgegeben, daß zwischen den Interessengegenüber zwischen Rußland und Italien

auf dem Balkan die militärische Aufmerksamkeit Deutschlands von England ablenken würden. Nachdem man in den ersten Kriegsmontaten auf Gegenseitigkeit zwischen Führung und Volk in Deutschland haute, im zweiten Abschnitt des Krieges „weichebunde vielerprechende Spannungen“ zwischen Deutschland und Italien zu finden glaube, hat man jetzt schließlich auch den Wunschtraum eines russisch-italienischen Streites zu Grabe tragen müssen. Trotz dieser späten Erkenntnis laucht in einem Teil der Kreise erneut der Gedanke einer englisch-russischen Annäherung auf. „News Chronicle“ meint, die Zeit sei jetzt günstig. Die britische Diplomatie müßte auf eine englisch-russische Zusammenarbeit mit Hochdruck hinarbeiten. Auch hier täuschen sich die Londoner Plutokraten ebenso gründlich.

### Britische Archive nach Kanada

#### Die Königsfamilie will nach Schottland flüchten - Vorbereitungen getroffen

Drahtbericht unseres Vertreters in Bern

**Bern, 18. Juli.**

Wie die französische Wochenzeitschrift „Candid“ meldet, werden nicht nur die englischen Kronjuwelen, sondern auch die Archive der britischen Ministerien bereits nach Ottawa in Kanada gebracht. Die Finanzgewaltigen der Lombard-Street hätten ebenfalls ihre Pässe und Aktienbündel nach Detroit, Montreal oder nach Neuyork geschafft. Es seien in London bereits alle Vorbereitungen getroffen, um bei der ersten deutschen Landung auf englischem Boden die Regierung vorerst einmal nach Wales zu verlegen. Die britische Königsfamilie habe die Absicht, nach Schottland zu fliehen.

**Stockholm, 18. Juli.**

Die neue Atlantik-Fluglinie, die den englischen Plutokraten im entstehenden Augen-

blick die Abreise nach den Vereinigten Staaten ermöglichen soll, wird über Island und Neufundland nach Neuyork führen. Die englischen Militärbehörden haben Flugzeuge zur Verfügung gestellt, um einen sofortigen Verfahr zu ermöglichen. In London wird darauf hingewiesen, daß diese Fluglinie eine erhebliche Bedeutung gewinnen könne, wenn es sich darum handeln sollte, „einen Teil der Bevölkerung“ aus den gefährdeten Gebieten Englands nach Amerika zu evakuieren. Bei dem Feststellungs von Passagierflugzeugen kann man sich ungefähr vorstellen, um was für „Bevölkerungsteile“ es sich handeln dürfte, die hier die Flucht nach Liberia vorbereiten: Minister, Parlamentarier, Bankiers und sonstige Angehörige der herrschenden Plutokratentafel.

### Churchill sucht Flieger in Amerika

#### Großmühtige Neben durch Notstreike widerlegt

**Neuyork, 18. Juli.**

Wieder geht ein Notstreik Churchills nach Amerika. Im eigenen Lande wird die Zahl der Einheitslosen immer größer, die keine Lust verspüren, für die Selbstinteressen des Krieges zu kämpfen, ihren Kopf herzugeben. Darum geht Churchill in USA, auf dem Namenstag. In amerikanischen Blättern rühmt der Marktschreier fröhlich die Werbetrümmel, um Piloten für Großbritannien zu locken. Auch werden personal und Vordrucker werden dringend gebraucht. Die eigenen lausprechenden Phrasen über die „Aberlegenheit“ der britischen Luftwaffe widerlegt das Geschehen selbst durch dieses Geschehen verweigelter Dummheit.

In seinem Hiferuf verpöcht Churchill den amerikanischen Fliegern, daß sie bei genügender Zahl in eigenen Geschwadern zusammengeführt

werden sollen. In der hochmühtige Briten läßt sich in seinen Reden so weit herab, daß er den Amerikanern sogar den Treueid auf die britische Krone erwidert. Trotz aller Lodungen ist es aber zum mindesten zweifelhaft, ob Churchill in USA, so viele Abenteuerer findet, daß er auf eine wirksame Hilfe für seine findende Aniel rechnen kann. Auch hier weiß man, daß hinter den hochtrabenden Worten des Hejers nichts als jämmerliche Angst vor dem Ausgange des von ihm angestelltem Kriegesverbrechens heft.

#### Roosevelt Präsidentschaftskandidat

**Chicago, 18. Juli.**

Der demokratische Parteiführer hat Roosevelt im ersten Wahlgang zum demokratischen Präsidentschaftskandidaten nominiert.

Süher hinweggehen möchten und gar die Affäre Rieman verzeihen, die schlagend darat, daß die Westmächte neben dem Krieg von außen auch den von innen gegen Schweden vorbereiteten, um seinen Exportismus mit Sabotageakten zu gefährden. Man kann nicht begreifen, daß es noch Schweden gibt, die gar in einer öffentlichen Polemik ein Blatt als „neutral“ angreifen, weil es die sachlichen Feststellungen traf, daß England zur Neutralitätsgestaltung Europas selbst die Initiative ergriffen habe, nämlich durch seine Kriegserklärung an Deutschland, die eine Erklärung Alfred Rosenbergs über die deutsch-nordische Schicksalsgemeinschaft und Deutschlands Anteil an Schwedens Einmischung zum Anlaß von Mißverständnissen und Mißverständnissen nehmen, oder die gegen die jüngst getroffene schwedische Abmachung protestieren, wonach deutsche U-Boote aus und nach Norwegen schwedisches Gebiet passieren dürfen.

Schweden hat das Glück gehabt, neben einer militärisch exponierten Lage in der Stunde der Entscheidung Männer an seiner Spitze zu haben, die anders als in anderen Ländern dem Verderben zu fliehen verstanden. Zu der klugen Entscheidung König Gustafs gegen die Finnland-Interaktion der Westmächte, die nur den Zugriff auf schwedisches Erz ermöglichen sollte, gestellte sich die Politik der Regierung Hansson-Göranz, die die ihm drohende Lage drohenden Gefahren rechtzeitig erkannt zu haben schien.

Schweden hat zugleich das Glück, in Deutschland einen Nachbar zu besitzen, dessen Politik sich mit Unkenntnis nicht vereint. Braucht Deutschland Schwedens Erz? Schwedische Sachverständige haben immerzu dem Westmächten gegenüber darauf hingewiesen, daß

Deutschland infolge seiner inneren Rohstoffversorgung bedeutend weniger von Zufuhren abhängig, als viele vielleicht annehmen. An der Tat erweist Deutschland, solange der „normale Handel“ von Norwik aus sowohl nach England als auch nach Deutschland andauernd, weit weniger schwedische Erze als England. Deutschland braucht Schwedens Erz in der Form irischblauen Gitteraustausches, für den es genug einzuweisen hat im Rahmen der großen neuen Wirtschaftsgemeinschaft des großdeutschen Interzonenraumes.

Für Mädie, die ein anderes Ziel im Auge haben, war Schwedens Erz neben sonstigen Vorzügen, die Deutschland nicht zu reizen brauchen, eine dauernde gefährliche Verlockung. Das schwedische Volk hat während des Finnlandkrieges genug über solche Gefahren und über die Preisgabe seiner Staaten nachdenken können, die auf England vertrauten. Es wird zum wenigsten den Anschauungsunterricht der Kämpfe im Norwegen und der deutschen Wehrhüter entnehmen können, daß keine Reichtümer an Erz am besten durch Erz in verarbeiteter Form geschützt werden. Dazu ist, wie die „Times“ dieser Tage recht zurechtfinden, ein weiterer Beweis notwendig. „Ein zu leicht gebautes Haus“ — wobei Schweden sicher an Finnland oder das Baltikum denken wird — kann sonst durch seinen Wohlstand an Feuerbestimmungen zu einer Gefahr für die Nachbarn werden.“ Wenn es andererseits noch des geringsten Bedarfs bedürftig wäre, wessen sich Schweden von Churchill's Gewalt und Raubverzicht zu versehen hatte, so wurde er durch den Raubverzicht gegen die schwedischen Zerstörer bei den Färöern geliefert.

## Churchill hat „zu viel Truppen“

### Wertwürdigkeiten aus dem Blutskrantenlande — Neutren in Hotels

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 18. Juli.

Die Churchill-Rede hat an der Londoner Börse, wie die englischen Finanzberichte behaupten, eine gute Aufnahme gefunden. Sie hat damit also eine der ihr gestellten Aufgaben, nämlich die wichtige, kurzfristig erfüllt. Zur Hebung der allgemeinen Stimmungslage und des Defätismus sind auch die fröhlichen Bemühungen der Marinecommunities bestimmt, die die Lage im Mittelmeer als günstig hinstellen und italienische See-Erfolge aufzählen.

Nicht minder gilt das für die Präferenzen, wonach England im Herbst 3½ Millionen Mann unter den Waffen haben werde, eine so große Arme, daß man gerührt wäre, wie man sie unterbringen sollte (!). Eine Londoner Meldung des „Seneca Dagbladet“ schildert ganz ernsthaft diese Unterbringungspläne, die bei dem drohend herannahenden Schicksal für die Arme geradezu tragisch erscheinen. Die Aufstellung aller bisherigen englischen Reservisten mit diesen Millionen Soldaten zusammengefaßt, wird die geringere Bevölkerung von Westfalen belegen. Der schwedische Bericht schließt recht humoristisch mit dem nachdenklichen Satz: „Ein anderes Problem entsteht, wenn wir Deutschen von einem Angriff auf England Abstand nehmen sollten, was wird man nämlich dann mit diesen Millionen Soldaten anfangen?“ Auch dieser Sorge werden die Briten ebenso wie der oben geschilderten bald entzogen sein.

## Kriegsrecht für ganz England

### Vollmachtengesetz bereits im Unterhaus eingebracht

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 18. Juli.

Die Regierung Churchill hat dem Unterhaus ein neues erweitertes Vollmachtengesetz vorgelegt, das ihr die Möglichkeit geben soll, die Sondergesetze zu erlassen, und zwar nicht nur im Falle einer Invasion, sondern jeweils nach den Erfordernissen der militärischen Lage.

Diese Absicht hat in weiten Kreisen Verwirrung und Erbitterung ausgelöst. „News Chronicle“ geht in seiner Kritik an diesen neuen Maßnahmen beachtlich weit. Das liberale Blatt stellt fest, daß die Regierung durch das neue Gesetz in die Lage versetzt werde, das ganze Land unter Kriegsrecht zu stellen.

### Das letzte Gold über den Ocean

Berlin, 18. Juli.

Nach einer Meldung der Zeitung „Newport Herald Tribune“ lagern in den Gewässern der Bundessee vor dem Jahr 175 Millionen Dollar ausländisches Goldes. Der Dienstag im New Yorker Hafen eingelaufene englische Dampfer „Cahern Prince“ bracht noch 52 Millionen Dollar Gold der Bank von England.

### Erweiterte Befugnisse

Berlin, 18. Juli.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die Preisbildung in den Angelegenheiten der Lebensmittel, gegen Preisverhöhen (schädlichen) Eingelpörungen auf dem Gebiet, auf dem die Lebensmittelversorgung des Gebietes, die Tätigkeit der Betriebsführung bis zur Dauer von sechs Monaten zu unterliegen. Weiter ist den Preisüberwachungsstellen die Ermächtigung gegeben worden, den unteren Preisobergrenzen (Kantären), Staatlichen Preisobergrenzen, Preisobergrenzen die Befugnis zur Preisüberwachung bis zur Dauer von vierzehn Tagen zu übertragen.

### Der Führer ehrt General Franco

Berlin, 18. Juli.

Der Führer hat dem spanischen Staatschef Generalissimo Franco am spanischen Nationalfeiertag das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler in Gold verliehen. Gleichzeitig hat der Führer dem spanischen Staatschef von spanischen Nationalfeiertag drastisch seine Glückwünsche übermittelt.

## Alexandrien und Flughäfen in Nordafrika von der italienischen Luftwaffe mit Bomben belegt

### U-Boot versenkt großes Tankschiff im östlichen Mittelmeer

Rom, 17. Juli.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Eines unserer U-Boote hat im östlichen Mittelmeer ein großes Tankschiff versenkt. Bei einem Luftangriff unserer Jagdflugzeuge über der Insel Malta sind zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Der Hafen von Alexandria (Ägypten) ist von neuem und wirksam mit Bomben belegt worden.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe mit klar erkennbaren Ergebnissen die Flughäfen und Schuppen von Marja Madrut und Sidi Barrani bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Ein vom Feind versenkter großer Angriff gegen unsere Stellungen nördlich der besetzten Anlagen von Capuzzo unter Einfluß von etwa fünfzig Panzerwagen, die mit künstlichem Nebel arbeiten, ist von unseren Truppen frühzeitig abgefangen worden. Feindliche Flugzeuge haben auf den Hafen von Tobruk von neuem Angriffsversuche unternommen, ohne irgendeinen Schaden anzurichten. In Ostafrika haben unsere Eingeborenen-Truppen Gherza, im Gebiet von Kurnut, befreit, wobei Waffen und eine englische Fahne erbeutet wurden. Die Bevölkerung hat begeistert unsere Herrschaft anerkannt.

In Kenia ist im Zuge der im geistigen italienischen Wehrmachtsbericht verzeichneten Operationen in der Zone von Moinale die englische Luftabteilung von Agordat, Asmara und Wita abgefangen und ganz leichtes Schweben angestrichelt. Ein feindliches Flugzeug wurde heruntergeholt.

Eines unserer U-Boote ist nicht zu seinem Ausgangspunkt zurückgekehrt.

### Britische Hafenanlagen und ein Truppenlager angegriffen

Berlin, 17. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt:

## „Erwarten mit Begeisterung die Invasion!“

### Was Reuters Berichterstatter im englischen Verteidigungsgürtel sah

Berlin, 18. Juli.

Reuters hat einen Berichterstatter nach den sogenannten englischen „Verteidigungsanlagen“ an der Küste geschickt, und dieser Mann hat auch pflichtschuldigst einen solchen Bericht abgefaßt. Danach kann es in England niemand mehr abwarten, bis es richtig losgeht, d. h. bis die Deutschen kommen. Der Berichterstatter schmeißt geradezu in Vorhubschreibern für die britische Verteidigung. Aber es ist doch offenbar, daß man mit solchen großen Worten nur die Angst betäuben möchte, die heute jeden Engländer befallt, wenn er etwas von der allgemein erwarteten „deutschen Invasion“ hört.

„Wenn es, so heißt es in dem Bericht, jemals einer deutschen Armee gelingen sollte, durch die Morgennebel der Nordsee und den Schutzgürtel der britischen Flotte und Luftflotte hindurchzukommen und zu landen, dann sieht sich hier Regimentern gegenüber, die den Befehl haben, sich bis zum letzten Mann zu schlagen. Die Soldaten, die sich längs der Küste gehen haben, denken nicht einmal daran, sich auf die zweite Verteidigungslinie zurückzuziehen.“ Die gleichen Behauptungen haben wir doch schon mal gehört, nämlich zu Beginn der Franzosenkriege. Nachher konnten die britischen Truppen nicht schnell genug auf die Schiffe klettern. Aber das

beordert würden. Niemand habe daran gedacht, daß die Kriegsergebnisse einer Dauerhaftigkeit aller dieser Truppen im englischen Heimatland zur Folge haben würden (!). In Kasernen und festen Truppenlagern sei nur für allenfalls 750 000 Mann Platz. Die jetzt im Sommer benutzten Zelte seien für den Winter aber entsetzlich ungenügend. Infolgedessen müsse man einmündig Millionen Mann in Hotels, Pensionen, Verfallungsstellen, Kinos und öffentlichen Gebäuden oder mit Hilfe von Privatunterquartierungen unterbringen suchen. Es erwarde jedoch eine weitere Schwierigkeit durch die Notwendigkeit, die Truppen gemäß der strategischen Lage so zu stationieren, daß sie jederzeit Landungsversuche abwehren könnten. Beispielsweise liege es wohl mit Wichtigkeit eine halbe Million in Londoner Winterquartieren unterzubringen, aber man müsse die geringer besetzten Landestteile stärker belegen. Der schwedische Bericht schließt recht humoristisch mit dem nachdenklichen Satz: „Ein anderes Problem entsteht, wenn wir Deutschen von einem Angriff auf England Abstand nehmen sollten, was wird man nämlich dann mit diesen Millionen Soldaten anfangen?“ Auch dieser Sorge werden die Briten ebenso wie der oben geschilderten bald entzogen sein.

## Schweinehund, Kindermörder, Hitlerbonze

### Wie deutsche Flieger in Gefangenschaft mißhandelt wurden

Berlin, 18. Juli.

Die Reihe der bekanntwerdenden Fälle, in denen in Gefangenschaft getratene deutsche Soldaten von Franzosen mißhandelt wurden und unter Misshandlung jedes internationalen Rechtes durch Zerschlagung zu Auslagen gezwungen werden sollten, nimmt kein Ende.

Ein Flugzeugführer berichtet, daß er und seine Kameraden, die alle verwundet waren, nach ihrer Gefangennahme sofort von den französischen Soldaten bedroht wurden. Bei der Vernehmung wurde er von einem Oberleutnant mit Ausdrücken wie „Schweinehund“, „Kindermörder“ und „Hitlerbonze“ beschimpft. Gleichzeitig schlug der Offizier einige Minuten lang mit den Fäusten auf seinen Kopf ein. Ermüdet durch dieses rohe Verhalten des Oberleutnants, beteiligte sich ein anwesender französischer Offizier ebenfalls an der Mißhandlung. Als sich der deutsche Flieger weigerte, die verlangten Aussagen zu machen, wurde er weiter ins Gesicht geschlagen, trotz seiner schweren Verwundung vom Stuhl geworfen und mit dem Fuß in den Rücken geschlagen. Am Morgen wurde die Drohung wieder ausgeführt, daß ihm nur noch kurze Bedenkzeit zur Aussage gegeben würde, womit der Hinweis verbunden war, daß er dann, wenn er nicht antwortet, erschossen würde. Die Peiniger ließen erst dann von dem deutschen Flieger ab, als er ermattet von der schweren Verwundung und entkräftet durch die dauernden Mißhandlungen zusammenbrach und nicht vernunftmäßig war. Aber erst nach längerem Zögern wurde er in ein Quartier in der Nähe von Reims gebracht, wo er zwischen schwarze Soldaten gelegt wurde.

## Schweinehund, Kindermörder, Hitlerbonze

### Wie rüchloslos die Engländer in Gefangenschaft getratene deutsche Flieger behandeln, zeigt folgender Vorfal: Die bei Wimg am 22. Mai bei einer Notlandung unverletzt gebliebenen Besatzungsmitglieder eines deutschen Flugzeuges wurden zunächst einmal daran gehalten, ihren verwundeten Kameraden zu helfen, obwohl sie bereits entwaffnet waren. Sie mußten zusehen, wie die Verletzten ohne Hilfe und ärztliche Unterstützung liegenblieben. Am Gefangenenlager von Wimg wurden die deutschen Flieger so oft in einem ausgedehnten Gefeld zum Wand gezwungen, heftigsten während ihrer ganzen Eigentum abgenommen wurde. Die Abschieden von den Angehörigen gerieten, das ganze Fliegerkombination vom Körper gezerrt. Nach einer fünfzehntägigen Nacht wurden zwei Flieger, von denen die Engländer sich am meisten Ausagen versprachen, einen ganzen Tag lang in einen engen, schmalen Gang gesperrt und immer wieder mit der Bemerkung bedrängt, die gewünschten Aussagen zu machen, andernfalls sie erschossen würden. Als der Flugzeugführer am nächsten Tage um seine Gelddörrie bat, ließ sich der Vernehmungsoffizier diese bringen, nahm das restliche Geld heraus, verteilte es auf einer unwillkürlichen Weise auf die Gelddörrie in eine Gefangenschaft wurden die deutschen Flieger unter Bewandung durch farbige französische Truppen in Kenia gehalten. Erst die vordringenden deutschen Truppen konnten sie aus ihrer Notlage befreien.

Die Tätigkeit der Luftwaffen war infolge der schlechten Wetterlage nur gering.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in Nordafrika die Hafenanlagen von Tauris an und ließen ein Handelschiff durch Bomben in Brand. An der Südküste von Capua Flotte wurde ein britisches Truppenlager erfolgreich mit Bomben belegt.

Feindliche Einflüge nach Deutschland fanden nicht statt.

### Vierzehn weitere Luftkessel

Berlin, 18. Juli.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eernen Kreuz an folgende Offiziere verliehen: Generalleutnant G. H. D. S. Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalleutnant S. G. A. Kommandeur einer Panzer-Division; Oberst S. G. M. A., Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Major B. H. M., Kommandeur eines Infanterie-Bataillons; Rittermeister R. M. A. Kommandeur einer Aufklärungsabteilung; Hauptmann F. H. M. von Wolff, Kommandeur eines Schützenbataillons; Oberleutnant F. H. M. von R. E. L. H. M., Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant G. E. M., Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant G. E. M., Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant G. E. M., Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eernen Kreuz an folgende Offiziere verliehen: General der Kavallerie F. H. M. von W. S. M., Oberbefehlshaber einer Armee; Generalleutnant S. G. M. A., Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalleutnant G. E. M., Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberleutnant B. H. M., Kompaniechef in einem Panzerregiment.

## „Erwarten mit Begeisterung die Invasion!“

### Was Reuters Berichterstatter im englischen Verteidigungsgürtel sah

war ja laut Winston Churchill auch kein gewöhnlicher Kitzler, sondern ein „erfolgreicher“. Weiter hat der Berichterstatter hinter den Verteidigungsstellungen an der Küste sogar Straßensperren gegen Kampfwagen gesehen, die selbstverständlich „viel eindringlicher gefestigt“ sind, als diejenigen in Frankreich es waren. „Die Befehlshaber der Kriegsschiffe warten mit Ungeduld auf den Befehl. Auch die Verteidiger unseres Himmels erwarten jeden Augenblick (!) und mit Begeisterung jeden Versuch einer deutschen Invasion.“ Nur nicht drängeln, ihr könnt Euch noch früh genug befeuern und außerdem hattet ihr ja schon öfter Gelegenheit, a. B. in Dünkirchen, die Begeisterung zu üben.

## Einzuwählung

Der ungarische Außenminister Graf Csiok erklärte vor den außenpolitischen Ausschüssen des Parlaments, daß Ungarn entschlossen sei, seine politischen Beziehungen zu verwirklichen, und zwar im Einvernehmen und in Uebereinstimmung mit jenen Mächten, die der ungarischen Sache bereits loyale um Welkensteine vorwärts geholfen hätten.

In der Nacht zum Dienstag verließen erneut britische Flugzeuge Kopenhagen anzuflogen. Sie wurden jedoch bereits außerhalb der Stadt unter hartem Abschussfeuer genommen, so daß sie vorzeitig abbrechen mußten.

Wie aus Norwegen gemeldet wird, ist zwischen deutschen und norwegischen Stellen ein Abkommen über den Verkauf großer Mengen Dorsch abgeschlossen worden. Es sollen wenigstens tausend Tonnen nach Deutschland verschifft werden.

Mit dem 16. Juli wurde der Kurierluftverkehr zwischen Deutschland und Spanien mit Zwischenlandung in Lyon aufgenommen.

Aus England zurückkehrende amerikanische Reisende berichten voller Empörung über die Schimpfungen, denen Amerika neuerdings in verstärkter Maße ausgesetzt ist, weil es dem „mit dem Rücken gegen die Wand“ kämpfenden Großbritannien in dessen Verweilungsstunden militärisch nicht beistehen.

Der Vorkühnde des amerikanischen Abgeordneten neuhäus, Vanheud, erklärte auf dem demokratischen Parteitag, daß die demokratische Partei die Entsendung von Truppen nach Europa nicht zulassen werde.

Fürst Konone wurde vom Kaiser mit der Neubildung der japanischen Regierung beauftragt.

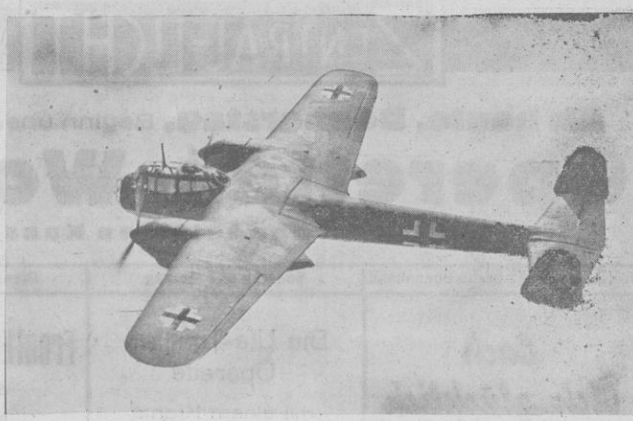
Japanische Geleitzestreifen landeten an der Küste der Provinz Tschingkiang. Die Chinesen zogen sich ohne große Gegenwehr zurück.

Dunk und Freitag 18. November. Mehrere aus Nordafrika zurückkehrende U-Boote sind durch die Besatzungsmitglieder der britischen Luftwaffe in der Nähe von Capua Flotte durch Bomben in Brand gesetzt worden. Ein U-Boot wurde in der Nähe von Capua Flotte durch Bomben in Brand gesetzt. Ein U-Boot wurde in der Nähe von Capua Flotte durch Bomben in Brand gesetzt.





Der deutsche Ingenieur Hermann Pohlmann (Mitte) konstruierte bei den Junkers-Werken den weltberühmten Stuka „Ju 87“, dessen Einsatz in stärkstem Maße zur planvollen Durchführung der vom OKW. eingeleiteten Operationen beigetragen hat. (Sammlung Seiler.)



Eine Kampfmaschine vom Typ Dornier 215. Diese Flugzeuge hatten besonderen Anteil beim Angriff unserer Luftwaffe auf Paris und sind in großer Anzahl zu Sonderaufgaben eingesetzt. (Dornier.)

# Englands Industrie „auf dem Präsentierteller“

Deutsche Bomber greifen über das Meer - Die Kraftzentren der Insel unmittelbar bedroht

Von unserer Berliner Schriftleitung

„Wenn meine Stimme ausschlagend wäre, dann würden die Luft abgefliegen!“  
Lord Trenchard (1935).

Es Berlin, 18. Juli.  
Fast täglich werden der Wehrmachtserfolge die Angriffe der deutschen Luftwaffe auf die englische Insel und ihre stärksten und wichtigsten Kraftzentren: die Industriezentre. Höhe, weitbin sichtbare Brandbälle verfolgen das Ergebnis solcher Flüge. Auch der Engländer sieht sie, und trotz der Einflugschüssen, die ihm täglich von seiner Propaganda verabfolgt werden, weiß er, was diese Zeichen zu bedeuten haben. Noch ist das Gros der deutschen Luftflotte nicht eingesetzt, trotzdem wird ihm jeden Tag deutlicher, wie nah die Insel an den Kontinent herangezurückt ist, nur noch durch einen schmalen „Bach“ von ihm getrennt, der in wenigen Minuten zu überfliegen ist. Schauernd verliest er das abnungsvolle Wort seines früheren Luftmarschalls Lord Trenchard, der die Luft als den liebsten abgeschickten Hahn, die Verteidigung der Insel wieder ganz der glorreichen, großen Flotte“ zu überlassen. Denn die Insel ist keine Insel mehr, jetzt es vor, dreißig und mehr Jahren Vizeot gelang, den Kanal zu überfliegen. Und geographische Vorteile haben sich seitdem in strategische Nachteile verwandelt.

**Kohle und Erz - in der Nähe des Meeres**  
Welches sind diese geographischen Vorteile, denen Großbritannien zu einem guten Teil seine existenziell unantastbare Stellung verdankt? Im Allertum galt die dem eigentlichen Festland Europa vorgelagerte Insel als das letzte Bollwerk zum unbekanntem, unübersehbaren Ozean hin. Mit der „Entdeckung“ und „Erforschung“ des Weltmeeres mußte diese Insel gewaltig an Bedeutung gewinnen. Sie ist es auch. Der Aufstieg zur Weltmacht begann mit dem Augenblick, da der Atlantische Ozean zum Weltmeer wurde - mit der Erschließung des amerikanischen Kontinents. Verschiedene außerordentlich günstige Umstände kamen der Insel jedoch dabei „zugute“. Sehr reich gelagerte Kohle bildete zahlreiche natürliche Häfen, selbst im gebirgigen Westen. Große Flußläufe getriebene Schiffe, bei Flut bis weit in das Innere des Landes einzulaufen. Englands Reichtum waren dem Festland zugeneigt. Der Reichtum an Bodenschätzen, vor allem an Kohle und Eisen, tat das übrige. Auch diese Bodenschätze lagerten in der Nähe des Meeres, die Kohle in Südwales, in Westschottland, in Northumberland, in Durham und Lancashire, die Erze in Cleveland und Cumberland und ebenfalls in Südwales und Schottland. So fanden schwerindustrielle Zentren in der Nähe des Meeres die allerzünftigsten Voraussetzungen. Dem Austausch von Fertigungsmaterialien, dem Welthandel, den England fast fürdrüberdientlich mit Hilfe einer starken und wenn notwendig rüstungslos eingesehten Flotte beherrschte, war damit der Grund gelegt. Zwar wurde diese Basis in den letzten Jahrzehnten bereits wirtschaftlich stark erschüttert, einmal durch den Aufbau eigener Industrien, der in vielen Ländern der Erde zum Teil unter großen Opfern durchgeführt wurde, zum anderen durch die immer sichtbar werdende Verlagerung großer Teile des Welthandels zum Pazifischen Ozean hin - trotzdem bildeten bis in unsere Tage „Old-Englands“ Industriezentre und der von ihnen ausgehende Handel die Quelle des Reichtums und - der Macht des Empires.

**„Umleitung“ bleibt Ständert**  
Schon im Weltkrieg wurde man sich allerdings der Gefahren bewußt, denen die wirtschaftlich außerordentlich günstig, militärisch aber sehr exponiert gelegenen Industriezentren der Insel aus der Luft ausgesetzt sind. Mit der fortgeschrittenen Entwicklung des Luftraums sah man sich also vor die Notwendigkeit gestellt, Gegenmaßnahmen zu treffen. Solche Maßnahmen konnten nur darin bestehen, das man wichtige Industriezentre, in der Hauptsache also wirtschaftlich wichtige Produktionsstätten, mehr und mehr in das Innere des Landes verlegte. Zumal in

den letzten Jahren konnten in dieser Richtung auch gewisse Fortschritte erzielt werden, aber nicht in dem Maße, wie sie mehrwirtschaftlich notwendig erschienen. Eine grundsätzliche Verlagerung scheiterte vor allem an der Arbeitsfrage. Denn: bestimmte Industrien zweige aus ihrem bisherigen Sektor zu lösen und nicht nur die Produktionsstätten, sondern auch die Menschen umzuverleiben - diese Aufgabe hätte nur mit dem Einsatz starker staatlicher Nachmittels gelöst werden können. Dieser aber blieb aus. So gelang es zwar, zahlreiche Gehirnzellen der industriellen Produktion zu verlegen, nicht aber die ausführenden Organe, die eigentlichen Produktionsstätten. Ergebnis: die englischen Industriezentre sind nach wie vor Angriffen aus der Luft außerordentlich stark ausgesetzt, sie liegen nach der Richtung Dänemarks und Belgiens und der Niederrheinung Frankreichs geradezu auf dem Präsentierteller.

**Nach kurzem Anflug zu erreichen**  
Die außerordentliche Gefahr, die sich daraus ergibt, mag an einem Beispiel kurz illustriert werden. Der außerordentlich stark industrialisierte und ebenso sehr befestigte und verkehrsmäßig erschlossene Südoften der Insel kann von deutschen Bombern nach verhältnismäßig kurzem Anflug über das Meer erreicht werden, - wahrscheinlich schneller, als die englische Abwehr vom Alam bis zur wirksamen Bekämpfung durch Jagd und Flak zu arbeiten in der Lage ist. Dieses Gebiet liegt also in unmittelbarer Reichweite der deutschen Bomber, - das heißt: ein Gebiet, das - London eingerechnet, - das am dichtesten besiedelte der ganzen Insel ist, das am besten ausgebauten Straßennetz, das am meisten besetzte Eisenbahnnetz (zwischen London und Sutton verkehren täglich 200 Personenzüge in jeder Richtung!) enthält, das in Speersort und Chatham große Schiffbauwerften enthält; in Rochester Flugzeugwerke, große Eisenbahnwerkstätten in Brighton, Lan-

## Mit dem letzten Tropfen Brennstoff

Luftkampf über der englischen Küste

Von Kriegsberichterstatter Anton Müller-Engstfeld

St. P. A. ... 18. Juli.

Hauptmann T. geht zu Boden, fliegt eine Flugrunde, schwebt schon in der Landeburde - da merkt eine seiner Schwarmmaschinen: „Rechts über uns feindlicher Ausflärer.“ Dort oben zieht es schwarz durch die Luft, das ist ein Jagdflugzeug der Me 109, das sich bereits zur Landung über den Boden tarnt, wird wieder eingezogen. - „Wiesel, Spirit“ ist noch vorhanden? „Munition? Es wird schon reichen.“ - Befehl an die übrigen Schwarmmaschinen: „Wer noch Benzin hat, hinterher.“ Die Brito-Blenheim heilt sich, nach Hause zu kommen. Hauptmann T. richtet sich Meter um Meter an den feindlichen Ausflärer heran.

Bald wird das Feuer eröffnet, denn bis zur englischen Küste sind es nur noch wenige Kilometer. Der Brennstoff des deutschen Jägers reicht höchstens noch für eine Viertelstunde. Da werden die feindlichen Maschinen dicht auf den Jäger bleiben, geschickt manövrieren und schießen, was die Kohle hergeben. Die Brito-Blenheim weiß, was die Uhr geschlagen hat. Mit einer Schleife entzieht sie sich dem Feuer des deutschen Jägers und kurz in eine riesige Wolke, die sich wie eine dicke Wand bis in eine Höhe von 2000 Meter erhebt. Bisherig wird unten eine Tragfläche sichtbar, die riesige Tragfläche der Brito-Blenheim. Die Kanone der Me 109 feuert in wilden Stößen.

Neue Rollen gehen nehmen die Sicht. Nun taucht der unter die Kanone des Engländers auf. Wieder peilt die Me 109 ihre Feuerrohre gegen den Feind. Noch einmal verdirbt sich die „Wachtel“ zu einem unbedürftigen Halbes. Wenige Minuten später aber - eine halbe Ewigkeit für den mit dem letzten Brennstoff fliegenden Jäger - zerschallt plötzlich der Dunkschießer, und mitten im Blau zieht ein prachtvolles Ziel die Brito-Blenheim ihre

cing und Ufford, Automobilwerke in Maidstone, Pulvermühlen bei Chilford, Waffenfabriken in Guildford, Northfleet und Chislehurst; - und vor allem: die Kohle in den östlichen Bezirken der Grafschaft Kent. Noch dazu das modernste Kohlenrevier der Insel überhaupt, dessen Ausbau erst ein Ergebnis der letzten Jahrzehnte darstell!

Nach 1914 wurden in Kent nur 130 000 T. gefördert, 1929 waren es bereits 1 150 000 T. Für diese Kohle ist aber vielmehr war D. oder der wichtigste Hafen, für ihren Transport bestand sogar eine Seilbahn vom Tillmanstone Colliery bis zum Hafen. Darüber hinaus ist der Südoften auch landwirtschaftlich äußerst intensiv bebaut, bei der äußerst problematischen Ernährungslage ein schwerwiegender Gefahrenpunkt!

## Schlupfwinkel gibt es nicht

Aber nicht nur der Südoften liegt im Bereich der deutschen Luftwaffe, auch Schottland und die Westküste, jeder beliebige Teil der Insel kann zu jeder Zeit angefliegen werden. Die englische Home-Flotilla in ihrem Schlupfwinkel bei Capa Flom und bei den Shetlands weiß davon mehr zu berichten als ihr und der Admiralität lieb ist. Wie sie können auch die Industrieanlagen um Sull, Perth, Glasgow, Liverpool und Manchester von deutschen Flugzeugen eine große Schwierigkeiten erreicht und zuminde teilweise außer Gefecht gesetzt werden. Ein Kranz deutscher Flugplätze von Norwegen über Dänemark, Holland und Belgien bis nach Frankreich freit die Insel fast völlig ein. Einen Ausweg aus dieser selbstverfügbaren, beinahe verzweifelten Lage gibt es nicht, es sei denn, es gelänge nach dem Vorhug des alten Lord Trenchard, den gesamten Luftraum abzuschaffen. Aber diese Hoffnung dürfte selbst in dem Fall an alle Strohhalme klammernden England keine Anhänger mehr finden.

## Mordversuch mit fünf Kilo Arsen

St. Landau, 18. Juli.

Abgrundtiefe moralische Verkommenheit offenbarte der 42 Jahre alte Wilhelm Heilig aus Rohrbach in der Pfalz, der jetzt wegen vierfachen Mordverluches vor der Strafkammer Landau sich zu verantworten hatte. Der Angeklagte war mit seinem Nachbarn verheiratet. Aus dieser Feindschaft erwuchs bei Heilig der jurturbare Einfluß, den Nachbarn und seine Familie zu töten. Bei der Weiernte schüttete er ihm in die Rotmilchige 350 Gramm Arsen. Der Nachbar und vier weitere Personen tranken davon, erkrankten, aber genesenden bald darauf. Dieser Mordversuch widerholte der Verbrecher einige Tage später, indem er fünf einhalb Kilo Arsen in die Treffer gab. Die Wenge hätte nach Aussagen der Sachverständigen genügt, die gesamte Einwohnerzahl des Ortes zu vergiften. Glücklicherweise wurde der verbrecherische Anschlag rechtzeitig entdeckt. Heilig erhielt acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

## Das politische Buch

Trotz der heftigen Schläge, die England im bisherigen Verlauf des Krieges hat einstecken müssen, gibt es im Ausland noch viele politische Kräfte, die in England die vom lieben Gott persönlich zum Herrschen aller anderen Staaten bestimmte Weltmacht sehen, die zu Großbritannien hinzukommen als zu einem Lande, von dem man Vergewaltigungen der eigenen Belange und Interessen unabwendbar hinzunehmen hat. Diese Haltung kleiner europäischer Staaten geht darauf zurück, daß die Briten durch geschickte Zersplitterung der Weltmeinung es verstanden haben, den Eindruck zu erwecken, als ob es sich in ihrem Bereich um ein Reich ältesten Bestandes handele, das im Laufe der Jahrhunderte organisch gewachsen sei. Walter Scheuermann hat es unternommen, an Hand einer sachlichen Betrachtung der britischen Geschichte mit dieser Aufassung gründlich aufzuräumen. In seinem Buche „Charakter und Kräfte der britischen Weltpolitik“ (Bibliographisches Institut G. Leipzig, 88 Seiten) entwirrt er die Behauptung, Deutschland sei eine zu junge Kolonialmacht, als daß es in der Lage und berechtigt sei, seine Kolonien zu verwalten. In sachlicher Darstellung, die vielfach durch bisher unbekanntes Tatsachenmaterial ergänzt wird, zeigt Scheuermann, daß das britische Weltreich keineswegs im Verlauf mehrerer Jahrhunderte gewachsen ist, sondern daß es erst in den letzten 150 Jahren unter nicht gerade natürlichen und rechtlichen Aspekten zusammengeschlossen wurde. Die Schrift veranlaßt eingehend die Krise, die sich aus der Verknüpfung der weltpolitischen Lage durch England für ganz Europa ergibt.

Als England Deutschland den Krieg erklärte, da glaubten die britischen Machthaber, das junge Reich mit den alten Waffen aus der Weltkriegszeit niederrücken zu können. Zu diesen alten Waffen gehörte auch die Blockade, durch die die Briten über achtzig Millionen Menschen dem Hunger in die Arme treiben wollten. Zent der weltlichen Politik des Nationalsozialismus erweist sich die britische Blockade jedoch von Tag zu Tag mehr als eine Waffe, mit der im heutigen Krieg gegen Deutschland keine Schlägen zu gewinnen sind. Nur wenige Briten hat es gegeben, die vor dem Kriege geglaubt haben, daß sich der Hunger einmal katastrophal in ihrem eigenen Lande auswirken würde. Zu diesen wenigen gehörte Lord Chamberlain, der in seinem Buche „Famine in England“ in letzter Stunde sein Volk vor der drohenden Gefahr einer Hungersnot warnen wollte, die die meisten auf der Insel in echt englischer Ueberheblichkeit für unmöglich hielten. Aus diesem Buche eines bekannten Mitgliebes des englischen Hochadels, das eine für einen Engländer selten gesunde Lebensauffassung besitzt, hat Ulrich Scheuermann die aufschlußreiche Abhandlung herausgegeben und sie in einer 62 Seiten umfassenden Schrift im Volk und Reich-Verlag, Berlin, unter dem Titel „Hungersnot in England“ erscheinen lassen. Aus der knappen Zusammenfassung liest der deutsche Leser deutlich den Nachdruck, den der englische Engländer kurz vor Ausbruch des Krieges ausübte, um maßgebliche Londoner Kreise auf die tödentliche Gefahr hinzuweisen, in der das Weltreich schon damals schwebte. Dieser fürdrüberdientliche ist jedoch angeordnet verhallt. Durch dieses Buch bekommt der deutsche Leser erneut die Gewißheit, daß England niemals den Krieg gewinnen kann. Friedrich Gain

## Beim Fensterln schwer mißhandelt

St. München, 18. Juli.

In Waldmühle bei Föhrenbach (Oberbayern) wurde ein junger Mann, der nachts seine Angebetete aufsuchen wollte, beim Fensterln vom Bruder des Mädchens, der gegen das Liebesverhältnis der beiden war, von der Leiter gerissen. Der junge Mann fiel mehrere Meter tief auf einen Betonflur und trug einen schweren Verbruch davon. Der aufgetragene Bruder schlug dessen ungeachtet auf ihn mit einem Knüttel ein und warf ihn schließlich in eine Sandgrube. In schwerstem Zustand wurde der Angeklagte in ein Münchener Krankenhaus eingeliefert und wird nach Gutachten des Arztes für die Dauer seines Lebens in hohem Grade erwerbsunfähig bleiben. Der brutale Täter wurde vom Münchner Landgericht zu einer einhalb Jahren Gefängnis verurteilt.

# ZENTRAL-LICHT

Ab heute, Donnerstag, Beginn unserer großen  
**Operetten-Woche**  
 die drei Perlen der heiteren Kunst bringt!

Von Donnerstag 8 Uhr bis Sonnabend

Sonntag und Montag

Dienstag und Mittwoch

*Lach  
 Dich glücklich  
 bei*



*Mach' mich  
 glücklich*

Die Übermütig schäumende und  
 selig träumende  
**Ufa-Revue-Operette**

mit einer Hochflut  
 rauschender Szenen,  
 heiterster Situationen  
 und  
 zündenden Schlagern!

In den Hauptrollen:

**Eise Elster, Ursula Grabley,  
 Harald Paulsen,  
 Ralph Arthur Roberts und  
 Richard Romanowsky**

Musik: Theo Mackeben

Die Ufa-Tonfilm-  
 Operette  
 mit einem Kranz  
 besaubernder Melodien  
 für alle, die einmal so recht  
 von Herzen vergnügt  
 sein wollen:



mit  
**Carola Höhn, Paul Hörbiger,  
 Fita Benkhoff, Rudolf Platte**  
 und dem großen italienischen  
 Tenor  
**Alessandro Ziliani**

**Ein großartiger, prunk-  
 voller Sängerfilm!**

Ein Fest für Auge,  
 Ohr und Herz!

**Freut Euch des Lebens -  
 ein Volkslied?  
 Nicht nur das!**

**Freut Euch des Lebens**  
 das Ufa-Singspiel  
 herzerfrischender Fröhlichkeit  
 mit jubelnden,  
 singenden, tanzenden  
 Vertretern goldenen  
 Humors, deren Devise  
 an das Publikum lautet:



mit  
**Dorit Kreysler,  
 Wolfgang  
 Liebeneiner,  
 Ida Wülf,  
 Leo Slezak,  
 Eugen Rex**

Musik: Friedrich Wilhelm Rust

## PALAST TIVOLI

THEATER LICHTSPIELE

Von Freitag  
 bis einschließlich Montag.  
 Sonntag:  
 Anfang 4.30 und 8.00 Uhr.

**Kornblumenblau**

Ein heiterer Film vom  
 Rhein mit Leny Marenbach,  
 Paul Kemp, Claire Schlich-  
 ting, Ludwig Schmitz, Wer-  
 ner Stock usw.  
 Sie laufen vor Lachen  
 kornblumenblau an!

**Italiens jüngste Provinz  
 Lybien**

Die neueste Wochenschau  
 Sonnabend nachmittag  
 Vorstellung.  
 Anfang 4.30 Uhr.

Jugendliche haben keinen  
 Zutritt.

Im Tivoli und Palast-Theater läuft die neueste  
 Wochenschau

Donnerstag, Freitag, Sonn-  
 abend und Sonntag  
 Anfang 8 Uhr.  
 Sonntag nachmittag An-  
 fang 4.30 Uhr.

**Hans Albers  
 Ein Mann auf Abwegen**

5 x Hans Albers  
 Ein gefürchteter Konzern-  
 direktor — ein mysteriöser  
 Weltbummler — ein per-  
 fekter Kellner — ein son-  
 derbarer Chauffeur — ein  
 kluger Sekretär und ein  
 charmanter Draufgänger —  
 das ist Hans Albers diesmal  
 alles in einer Person.  
 Hilde Welßner, Hilde  
 Sessak, Werner Fuetterer,  
 Danzig, Land an Meer und  
 Strom.

Die neueste Wochenschau  
 Jugendliche haben keinen  
 Zutritt.

Sonntag: Jugendvorstellung  
**Leinen aus Irland.**

### Filmstelle Loga

Am Freitag, dem 19. Juli, abends 8 Uhr,  
 im **Uptalsboom**

### Das Verlegenheitskind

Kriegs-Wochenschau und Beiprogramm  
 Für Jugendliche verboten.  
 Vorverkauf: Poppens Buchhandlung.

### Ämtliche Bekanntmachungen

#### Ämtliche Bekanntmachung zur Entlohnung niederländischer Grenzgänger

Nach einem Erlass des Reichswirtschaftsministers sind mit je-  
 forziger Wirkung niederländische Arbeitnehmer nicht mehr in  
 Reichsmark, sondern in holländischen Gulden zu entlohnen. Die  
 Betriebsführer haben die Genehmigung zur Auszahlung des  
 Lohnes an die Grenzgänger in niederländischer Währung bei  
 der Dienststelle Düsseldorf, die hierfür allein zuständig ist, über  
 das zuständige Arbeitsamt zu beantragen. Jeder Betriebsführer  
 hat sich unter Vorlage dieser Genehmigung an seine Bank  
 zur Beschaffung der holländischen Gulden zu wenden. Die Lohn-  
 beschneidungen sind über den vollen, in holländischen Gulden  
 ausgezahlten Betrag auszuführen. Beträge in Reichsmark/  
 Scheidemünzen dürfen in die Lohnbeschneidungen nicht aufgenom-  
 men werden.

Die Grenzgänger dürfen ihre Arbeitsentgelte auf Grund der  
 Lohnbeschneidungen bis zu dem in der Lohnbeschneidung ent-  
 haltenen Betrag in holländischen Gulden ins Ausland überbrin-  
 gen. Daneben dürfen sie deutsche Scheidemünzen nur insoweit  
 ins Ausland überbringen, als dies für Grenzbesohner ohne Ge-  
 nehmigung allgemein zulässig ist.

Leer/Dithrisland, den 16. Juli 1940.

Der Leiter des Arbeitsamtes Leer.

In Vertretung: Dr. Hilfeshelm.

### Bekanntmachung.

#### Zur Abwehr des Kartoffelkäfers

werden für die Stadt Leer besondere Suchtage festgelegt.  
**Alle Kartoffel- und Tomatenfelder** müssen fortan jeden  
 Freitag in der Zeit von 17—18 Uhr nach dem Kartoffelkäfer ab-  
 gesucht werden.

Jeder Anbauer sucht seine eigene Fläche ab. Gesucht wird in  
 Reihen, eine Reihe rechts und eine Reihe links. Beim Suchen  
 ist auf jede befallene Staube und auf jedes verdächtige Tier  
 genau zu achten. Zum Abtöten der gefundenen Käfer ist eine  
 kleine Flasche mit Petroleum oder Brennspiritus mitzuführen  
 und die Fundstelle durch einen Stod kenntlich zu machen.  
 Der Kartoffelkäfer ist 1 Zentimeter groß, gelb, mit 10  
 schwarzen Längsstreifen; die Larve ist rot, mit zwei  
 Punktreihen an den Seiten und einem Buckel.

Jeder Fund ist sofort in dem Polizeibüro — Rathaus, Zim-  
 mer 4 — zu melden.

Die Nichtbefolgung dieser Anordnung zieht strenge Be-  
 strafung nach sich.  
 Leer/Dithrisland, den 17. Juli 1940.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

### Das Gemeindebüro

ist am 20. Juli 1940 geschlossen.  
 Die Gemeindefache ist für die Auszahlung der Heeresdienstunter-  
 stützung von 8—10 Uhr geöffnet.

Der Bürgermeister.  
**Kaufmann**

### Stellen-Angebote

Gesucht zum 1. August od. etwas  
 später ein junges Mädchen,  
 evtl. ein 1/2-Tags-Mädchen für  
 Haus und Garten bei Famil-  
 ienanschluss und Gehalt.  
**Frau E. Heeren Bwe.,  
 Loga, Friedhofstraße 28.**

### Hausgehilfin

zu sofort oder später gesucht.  
**Pape's Hotel und Restaurant**  
**Oldenburg i. O.,  
 Heitengeießwall.**

Für meinen Geschäftshaus-  
 halt suche ich ein junges

**Mädchen**  
 welches die Küche erlernen  
 will, bei Familienanschluss.  
**J. A. Beckmann, Papenburg.**

### Hausgehilfin

gesucht.  
**Hotel Frisia, Leer**

Suche zu sofort oder später

**Wirtschaftsfräulein**  
 mit landw. Kenntnissen, oder  
 landw. Großschilfin.  
**Fr. Köningh,  
 Emden-Wolthusen.**

### Stellen-Gesuche

19jähr. Mädchen sucht Stell-  
 lung als  
**Stütze**  
 in der Landwirtschaft, wo  
 Mädchen vorhanden bei Famil-  
 ienanschluss und Gehalt.  
 Schriftliche Angebote unter  
 L 478 an die DIZ, Leer

### Verloren

Auf dem Wege von Beck-  
 telerfernh nach Sberingsfehn  
 habe ich eine grüne  
**Damenstrickjacke**  
 verloren.  
**Frau Antens Wohlen,  
 Sberingsfehn 11.**

### Granatbrotsche

verloren. Geg. Bel. abzugeben  
**Leer, Bergmannstraße 15.**

### Wohnungen

Pensionierter Beamter sucht  
 sofort oder später  
**3räumige Wohnung**  
 oder Einf.-Haus zu mieten,  
 einerlei wo. Schr. Angeb. u.  
 L 479 an die DIZ, Leer.

### Einfamilienhaus

mit circa 1 Diermal Land  
 forzugshalber zum 1. Oktober  
 zu vermieten.  
**Kapitän Eilert Müller,  
 Neesehn 113.**

### 3-4-Zimmerwohnung

Antrittstermin 1. 8. oder  
 später. Schr. Angebote unter  
 L 3547 an die DIZ, Emden.

### Dentl

an die Verdunkelung  
**Eurer Wohnungen!**

Ihr erfährt den schind-  
 lichen Fliegern rechtliche  
**Orientierung.**

### Notwendige Änderungen

#### von Anzeigenterfen

müssen wir uns vorbehalten, um  
 den bestehenden Vorschriften und  
 Anordnungen zu entsprechen. Wir  
 bitten um Ihr Verständnis, wenn  
 wir Änderungen vornehmen,  
 die den Sinn der Anzeige nicht  
 entstellen. Rückfragen können in  
 den meisten Fällen wegen der  
 Kürze der Zeit nicht mehr ge-  
 halten werden, wenn der Er-  
 cheinungstag kurzfristig festgelegt  
 ist. Dithrisische Tageszeitung.

### Heirat

#### Welches

ältere Fräulein oder welche ja.  
 Witwe wünscht sich in 4 bis  
 Wochen mit einem Witwer, 50  
 Jahre, der in guten Verb. lebt,  
 zu verheiraten? Schr. Ang. unter  
 L 3548 an die DIZ, Emden.



### Zapfere Soldaten

Wegen Tapferkeit vor dem Feinde erhalten folgende Soldaten das Eiserne Kreuz II. Klasse:

Matrosen-Obergefreiter Heinrich Hingst aus Leer, er erhielt auch das Verwundetenabzeichen; Gefreiter Harm Kohnen aus Holsland, er erhielt ebenfalls das Verwundetenabzeichen; Leutnant Friedrich Baumann aus Hullen; Mittelstufleutnant Beder aus Weener; Gefreiter in einer Flakabteilung; Unteroffizier Bernhard Sprimig aus Verlum.

Herrmann Wolfgang Lange aus Embden; Gefreiter Eberhard Kramer, Sohn des Reichsbahn-Ausführers E. Kramer aus Embden; Gefreiter Hans Lüben aus Garhsen; Leutnant am Polenfeldzug teil. Oberleutnant Dr. Heinrich Saipers aus Embden erhielt die Spange zum Eisernen Kreuz II. Klasse.

Gefreiter Hermann Meyer aus Burgstedt.

Gefreiter Richard Franken aus Schloerfeld; er wurde gleichzeitig zum Unteroffizier befördert. Pionier Gerd Saathoff aus Soltpot; Wachtmeister Peter Sellingshausen aus Aurich.

Unser ostfälische Heimat beglückwünscht ihre tapferen Söhne für den rühmlichen Einsatz vor dem Feinde!

### Neue Aufgaben im Personenverkehr

Zu ihrer 38. Sitzung trat, aus allen Verkehrsbezirken, die Personenverkehrs-Kommission der Reichsgemeinschaft Nieder- und Ostfalen unter dem Vorsitz von Direktor Kahl, Springhausen, kürzlich in Hannover zusammen. Gilt es jetzt, wie der Vorsitzende ausführte, vor allem der Wehrmacht und dem Güterverkehr den Vorrang bei allen Verkehrsmaßnahmen zu lassen, so wird der Personenverkehr in der Aufnahmephase nach dem Krieg seine alte Stellung im Verkehrsleben mit aller Kraft wieder in Anspruch nehmen im Hinblick auf die neuen verbindungsbedingenden Bedürfnisse, der notwendigen stärkeren Ausstrahlungen der Reichsmittel auf die Grenzgebiete und schließlich im Hinblick auf die großen Umschichtungen im Wirtschaftsverkehr.

Das hierbei die Frage der Personenerleichterung neu gestellt und mancher Forderungen der Wehrmacht bedacht, führte der Geschäftsführer der Reichsgemeinschaft, Dr. Frick, Hannover, aus, indem er auf die einschneidenden Tarifmaßnahmen der Reichsbahn im Januar 1940 hinwies, als mit einem Schläge eine große Anzahl von Tarifermäßigungen beseitigt werden mußten. Ein kommandierter Verkehrsminister müsse vor allem überprüfbar und klar sein, neben dem jedoch die seit Jahren von den verkehrswirtschaftlichen

Es wird verdunkelt von 21.30 bis 5.32 Uhr

Stellen aufgemerkte Frage einer Senkung der Kilometererlöse jetzt entscheidungsreif. Ob hierbei der alte Wunsch einer allgemeinen ermäßigten Rückfahrkarte Erfüllung finden werde, müsse abgewartet werden.

Weber die Gestaltung des Kriegsverkehrsplan Dr. F. Weiser, Magdeburg, ausgehend von dem bei Kriegsausbruch eingeführten Fahrplan des Winters 1936/37, zeigte er, wie nach und nach den Erfordernissen des Kriegsverkehrs auf der Reichsbahn Rechnung getragen sei, die sich neben ihren außerordentlichen Leistungen auf anderen Gebieten die entscheidende Bedeutung aus dem Reiseverkehr habe anlangen sein lassen. Erst im Januar 1940 hätte es stärkerer Einschränkungen bedurft, da die Privatverkehr noch bis zum Wehrmachtverbot in unerwünscht starkem Maße angeboten hätten. Seit dem 1. April 1940 bestche ein klar geordneter Fahrplan, ausgeleitet in solche Züge, mit deren Verkehren immer gerechnet werden könne (Stammzüge) und andere, deren Einführung elastisch auf besondere Anordnungen erfolge.

Personenausbildung ist unter allen Umständen zu fördern. Bei der Stilllegung von Betrieben ist der Wiederunterrichtung der freigelegten Lehrlinge und Anlernkräfte besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wie der Reichsarbeitsminister in einem Erlass mitteilt, sollen vertriebenem Lehrlinge bei der Wiedereinstellung in der Ausbildung nicht mehr im Ausbildungsverhältnis, sondern zum Teil in Arbeitsverhältnisse gebracht werden sein. Der Minister betont, daß ein solcher Einbruch den für die Nachwuchsaufnahme gegebenen Gesichtspunkten widerspricht. Es ist mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die Berufsausbildung in solchen Fällen aufrechterhalten bleibt.

Die Obstbäume haben gelitten. Der starke Frost im letzten Winter hat den Obstbäumen großen Schaden zugefügt. Einige Bäume sind völlig erstickt, andere weisen starke Wunden auf, die entfernt werden müssen. Vielen Bäumen lag man zuerst den Schaden nicht an. Die Zweige wiesen eine gute Blattanwendung und auch noch einen guten Fruchtbestand auf. Als aber das trockene Wetter einsetzte, da verlierten sie und starben ab. Am August entwickeln sich schon die Blütenknospen für das nächste Jahr, daher ist jetzt eine Düngung mit ausgiebigen Düngstoffen eine gute Hilfe für die Kräftigung unserer Obstbäume.

## Dreißig Mark für den ersten Kartoffelkäufer

### Sorgfältige Abjuche jedes Kartoffelkühletes notwendig

In dieser Woche beginnt in unserem Kreis die erste Suche nach dem Kartoffelkäufer.

Der Kreis Leer ist zum Ueberwachungsgebiet erklärt worden. Einmal in jeder Woche — und zwar an einem bestimmten Tage — muß jedes Stückchen Kartoffel land sorgfältig abgejucht werden. Inzwischen sind in allen Dörfern unseres Kreises die Suchstationen aufgestellt worden. Jeder Haushalt hat zu ihnen einen Mann oder mehr zu stellen, ungeachtet dessen, ob man jetzt Kartoffeln anbauet oder nicht. Wer glaubt, sich auszuhehlen zu können, wird durch Geldstrafen zu dieser Gemeinschaftsarbeit gezwungen werden. Einige Dörfer haben nach dem Beispiel der Kreisbauernschaft Zusammenkünfte der ersten gefundenen Käufer eine Suchprämie von dreißig Mark ausgesetzt.

Auch jeder Gartenbesitzer in der Stadt hat seine Kartoffelbestände und seine Tomaten-

pflanzen auf diesen Käufer hin zu durchsuchen. Wer eine Larve des Kartoffelkäfers oder ihn selbst entdeckt, hat sofort bei der Polizei Meldung zu machen, die ihrerseits dann den Kartoffelkäufer benachrichtigt. Bei der Landeshauptstadt in Oldenburg kann benachrichtigt. Auch einem anderen Schädlings hat der Bauer jetzt seine besondere Aufmerksamkeit zu schenken, dem Kornkäfer. 500.000 Tonnen Getreide verzehret dieser Großschädling und verringert dadurch unsere Getreideerträge. Er hält sich außer in Mühlen und Getreidepelldern auch auf den Schüttböden unserer bäuerlichen Betriebe auf. Vor der Einlagerung der neuen Getreideernte ist der Schüttboden sorgfältig zu säubern. In alten Getreidebeständen, in den dunklen Ritzen und Winkeln und Fugen hält der Kornkäfer sich versteckt. Wer wegen seiner Bestäubung Rat und Auskunft benötigt, wende sich an die Kreisbauernschaft in Oldenburg, Nordstraße 2.

## Auch im Kriege Leistungskampf

### Lobende Anerkennung für dreizehn Betriebe

Nichts kann die Arbeit der Partei und der Deutschen Arbeitsfront zur Erreichung der einmal gestellten Ziele hemmen. Ein zentralisiertes sozialistisches Ziel kann es nicht geben. Darum ist der Leistungskampf der deutsche Arbeiter auch in der Kriegszeit nicht unterbrochen worden. Die Deutsche Arbeitsfront sieht den Erfolg ihrer Arbeit, und es zeigt sich, daß der Kampf richtig geführt worden ist. Die Umstellung von der Friedenswirtschaft auf die Bedarfe des Krieges ist reibungslos vor sich gegangen. Obwohl viele Schließungen an der Front stehen, gibt es kein Abfallen der Arbeitsleistung in den Betrieben. Im Gegenteil, es wird noch mehr geschafft! So gibt die nationalsozialistische Wirtschaftsführung der Wehrmacht die Mittel in die Hand, deren sie zu einem endgültigen Siege bedarf.

Diesem Jahre mit dem Gau diploma ausgezeichnet werden. Anmerkung gibt die Deutsche Arbeitsfront weitere Auszeichnungen bekannt: Dreizehn Betriebe erhielten eine lobende Anerkennung. Es sind dies: Ostfälische Kohlenfabrik, Bunde, Hagelei Peter Boethoff, Bingham, Julius Müller, Leer, Leerort

Präzisionswerkstätten W. Ebrecht, Leer, Deutsche Lybb G. m. b. H., Leer, J. H. Gartels Lud. Sohn, Leer, Maschinenwerkzeug Paul Bernold, Leer, Stromerzeugungs-Ges. Leer, Auto-Werkstätten Christian Apel, Voga, Schiffswerft Julius Dieblich, Oberlum, Sparteile Weener-Holthuis, Weener, Kaisers Kaffeegeschäft, Weener und Generalanleger Siebe Oldendorf, Wehrhaubersfeld.

Von Jahr zu Jahr hat sich die Zahl der Betriebe, die sich am Leistungskampf beteiligten, vergrößert. Im ersten Leistungskampf waren es in Deutschland 8559 Betriebe, im zweiten hatte sich die Zahl verdoppelt, im dritten und zugleich Kriegszeitleistungskampfs waren es 272.763 Betriebe. In diesem Jahre müssen es noch mehr werden. Für diejenigen Betriebe, die sich am letzten Leistungskampf beteiligten, ist eine Wiederanmeldung nicht nötig. Es wird angenommen, daß sie wieder teilnehmen wollen. Zum größten Teil haben sie sich auch schon dazu bereit erklärt. Wer in diesem Jahre zum ersten Male am Leistungskampf teilnehmen will, muß sich beim Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront bis zum 28. Juli melden.

## Sozialer Frieden im Fortschreiten

### Aufgang der sozialen Ehrengleichheit

Die fortschreitende soziale Bewegung kommt Jahr für Jahr in den Berichten über die soziale Ehrengleichheit zum Ausdruck. Der für 1939 jetzt veröffentlichte Bericht verzeichnet wieder einen Aufgang der Beiträge auf Einleitung eines sozialen Ehrengleichheitsverfahrens. Die Gesamtzahl der Anträge betrug 142 gegenüber 232 im Vorjahr und 342 im Jahre 1937. Von den eingeleiteten Verfahren wurden 153 Personen, darunter dreizehn Frauen betroffen. Wie in den früheren Jahren stehen die Verfahren gegen Betriebsführer mit 119 wieder zahlenmäßig im Vordergrund. Unter den Betrieben, gegen deren Führer der Ehrengleichheitsverfahren werden mußte, sind 32 handwerkliche, ebenfalls 32 landwirtschaftliche und zwölf industrielle Betriebe. In letzteren Fällen waren es Baubetriebe, in elf Fällen Gastwirtschaften oder Hotelbetriebe, in neun Fällen Einzelhandelsbetriebe. Die Anträge der Reichsstraßenhändler der Arbeit wurden in 82 Fällen wegen Aus-

nutzung der Arbeitskraft und Kränkung der Ehre von Gefolgschaftsangehörigen gestellt. In 25 Fällen richtete das unsoziale Verhalten sich gegen Lehrlinge und sonstige Jugendliche. Wegen Förderung des Gemeinwohlstandes wurde in zwölf Fällen Anträge auf Einleitung eines Verfahrens gestellt. Wegen hartnäckigen Zuwiderhandelns gegen Anordnungen des Reichstreuhänders wurde in 48 Fällen eingeschritten. Von den 142 Verfahren sind bisher 122 erledigt, davon 73 durch rechtskräftige Entscheidung. Ueberwiegend wurde dabei auf eine Geldstrafe erkannt.

Die Anerkennung der Befähigung zum Betriebsführer erfolgte in sieben Fällen. Von Verurteilungen wurden betroffen zwanzig Handwerker, neun Industrielle und zwölf landwirtschaftliche Betriebe, drei Einzelhandelsbetriebe, ein Großhandelsbetriebe, zwei Fuhrunternehmen, acht Gastwirtschaften oder Hotelbetriebe, zwölf Bau- und sonstige Betriebe.

Noch immer Verbundlungsänderungen. Von der Aufsichtseinstellung ist ein Streik, die nicht eingeleitet worden, der alle Häuser auf die Verbundlung hin beobachtet. Wo Licht gesehen wird, wird der Inhaber der Wohnung der Polizei gemeldet und zur Anzeige gebracht. Auch gefahren wurden wieder einige Wohnungsinhaber zur Anzeige gebracht.

Die holländischen Arbeiter in Deutschland erhalten Geld. Der Leiter des Arbeitsamtes Leer gibt bekannt, daß die holländischen Arbeiter nicht mehr in deutscher Währung, sondern in holländischen Gulden zu entlohnen sind. Die Betriebsinhaber haben sofort einen Antrag auf Gewährung zur Auszahlung des Lohnes in holländischen Gulden an die Dienststelle Düsteldorf über das Arbeitsamt Leer zu stellen. Die erteilte Dienstgenehmigung ist einer Kant zur Befolgung der nötigen Sorten zu übergeben. Der Antrag ist auf schnellstem Wege zu stellen, da die nächste Auszahlung schon in wenigen Tagen erfolgt.

Reinhold Kreyer der Kleinbahn nicht betreten! Verbot ist darauf hingewiesen worden, daß die Benutzung des Bahnkörpers der Kleinbahn Leer—Aurich—Wittmund auf freier Strecke verboten ist. In einer heute veröffentlichten Bekanntmachung wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß Zuwiderhandlungen bestraft werden. Da es sich schon vorgekommen, daß die Kleinbahn auf offener Strecke plötzlich anhalten mußte, war Kreyer, aus dem Bahnkörper spielen und sich eine große Gefahr aussehenden. Jeder Ermadene hat die Pflicht, in der Nähe der Gleise spielende Kinder ober-

auf dem Bahnkörper gehende Personen zu warnen und sie zu veranlassen, die Anlagen der Kleinbahn sofort zu verlassen, um Unfälle unter allen Umständen zu vermeiden.

### NSRL-Arbeitskreise in Ahrobe

Wie wir bereits kurz mitgeteilt haben, treffen sich die Sportler in den der Turn- und Sportvereine der Kreises Leer am 4. August in Ahrobe. Dieser Ort als Treffpunkt aller NSRL-Gemeinschaften ist deshalb gewählt worden, weil Ahrobe von den Vereinen des Kreises Leer leicht zu erreichen ist. Heute sind wir in der Lage, Einzelheiten über das Arbeitskreise zu bringen. Alle Turn- und Sportvereine werden ähnlich wie auf Bezirksarbeitskreisen einen Bericht aus ihrem Arbeitsbetrieb zeigen. Die Auswahl der Uebungen, die auch in Verbindung mit Ballspielen aufgeführt werden können, bleibt den einzelnen Gemeinschaften überlassen. Erwünscht ist ebenfalls das Ringturnen, jene Sportart, die sich besonders für Sportlerinnen eignet. Im Mittelpunkt der Spiele und Vorführungen stehen die Turnspiele, die zwischen dem Ahro, Germania und einer Auswahl der Turnvereine stehen. Zu diesen Zweck werden die Turnvereine aus Weener bereits am 28. Juli nach Leer fahren, um in einem Uebungsspiel evtl. für die Auswahlfest bereitzustellen zu werden.

Voga, Reichsportabzeichen in Silber. Die Reichsportabzeichen in Silber sind am 1. Juli 1940 verliehen worden. Dr. Kramer von hier, der zuletzt zur Kriegsschule kommandiert ist, erwarb das Reichsportabzeichen in Silber.



In einer Jagdfliegerschule werden Deutschlands geeignete Jungen in bewährter Weise zu Kampffliegern ausgebildet. Sorgfältig werden der Fliegeranzug und der Fallschirm angelegt. (Preise-Hoffmann)

Voga, Unfall. Ein junger landwirtschaftliche Gehilfe von auswärts war mit der Hartmaschine beim Heuen tätig, als plötzlich der Stiel der Maschine brach, so daß er stürzte und in die Jinten geriet. Er erlitt erhebliche Verletzungen am Oberkörper.

Voga, Filmvorführung. Am Freitagabend findet wieder eine der beliebten Filmvorführungen statt.

Voga, Von der Biene zu. In diesem Frühjahr mußten leider vielfach die Besitzer von Standbienen die bedauerliche Feststellung machen, daß die Bienen den letzten Winter nicht überstanden hatten. Trotz sorgfältiger Züchterführung in geeigneten Ständen waren die Tiere eingegangen. Dieser Tage ist nun einem hiesigen Einwohner ein Schwarm zugeflogen, der den leeren Korb in seinem Bienenstand bezogen hat.

Vega, Reiche Brombeeren in Aussicht. In der Umgegend zeigen die Brombeersträucher einen überaus reichen Anlaß von Früchten. Wenn die Ernte der Früchte beginnt, werden die Sammler mit guten Erträgen rechnen können.

Stietelkampfer, Kampf dem Kartoffelkäfer. Am Dienstagabend hielt der Bürgermeister unserer Gemeinde in der Schule einen Vortrag über die Bekämpfung des Kartoffelkäfers; es hatten sich viele Volksgenossen eingefunden. Er wies darauf hin, daß im Interesse der Sicherung der Ernährung unseres Volkes sofort die notwendigen Maßnahmen zur Verbütung der Ausbreitung des Kartoffelkäfers zu ergreifen seien. Für jeden Sonnabend wird ein Schichtdienst eingerichtet. Wer sich weigert, daran teilzunehmen, erhält eine empfindliche Strafe. An diesen Tagen erhält jeder Haushalt ein Merkblatt, woraus alles Wissenswerte zu ersehen ist.

Schwerinsdorf, Angenehme Ueberwachung. Ein hiesiger Einwohner vermisste seit einiger Zeit eine Legehenne und hatte schon mit ihrem Verlust gerechnet. Dieser Tage erschien sie plötzlich wieder auf dem Hof in Begleitung von 17 munteren Küken.

Meinersfeld, Aus der Landwirtschaft. Im Vordergrund steht jetzt die Befähigung des Unkrauts in Feld und Garten; besonders bei den in größeren Umfange ausgebauten Gärten gibt es allerdings zu tun. Auf den Weiden sind vielerorts noch die Dornen und Büsche sorgfältig zu mähen, sowie der anfallende Dünger auszubreiten. Durch wiederholtes fahles Abmähen oder Ausstechen geht das Unkraut zurück, die besseren Gräser bekommen Luft, und die Weiden werden ertragsreicher. Die Büsche sind schon durch den starken Frost zurückgegangen, dagegen die Dornen kehren man auf vielen Weiden recht frisch zu sehen. Die Verwertung der durchweg reichlich anfallenden Stroh- und Johannisbeeren ist nach Möglichkeit weitgehend zu fördern, damit nichts umkommt.

Nordgeorgsfluh, Beförderung. Der Schiffe Andreas Brunten wurde zum Gefährten befördert.

Glanöber, Torf wird abgefahren. Der frühzeitig gegrabene Torf ist bereits

Unter den Hoheitsadler

NSL-Eltern 83 Leer  
Geburtsdatum 20. Juli 15 Uhr, antreten zum Güterverkehr laden bei der Oberbehörde für Kassen.  
53. Gefolgshalt 21381 Heermoor  
Ermittlung Jungengenen treten am Freitag, 19. Juli, zur gewöhnlichen Zeit auf dem Sportplatz in Heermoor zum Spiel an.  
53H. Leer, Mädchengruppe 2381. Mädchenhaft 2 (Germa Dorn) und Mädchenhaft 4 (Marianne Bende).  
17. Wädel der beiden Schwestern treten am Donnerstag, 17. Juli, während um 20.15 Uhr beim neuen Heim an der Straße der 24 zum Heimabend an. Übersieder, Schreibrug und der rühmliche Beitrag sind mitzubringen.





# Eine Ruine klagt an

Wie klagt der rote Sandstein der Heidelberger Schloß-Ruine ins Redaral hinein. Welche Wahnung der Geschichte ist es doch, daß jetzt gerade ein Vierteljahrtausend verlossen ist, seit dieser hohe Bau durch französische Zerwürfungen zerstört wurde!

Die Tragödie begann bereits zu Beginn des fünfzigsten Jahrestages, als am 24. Oktober 1688 die Bürgerwehr von Heidelberg den französischen Truppen die Tore öffnete. Der Magistrat tat das im guten Glauben an die Zukunft des Landes, doch Bevölkerung und Stadtzentrum jeder Strafmaßnahme verlustig bleiben. Doch kaum hatten die Soldaten Wohnung genommen, fing auch schon die Unterdrückung der Einwohnerkraft an, die nicht genug Geld und Gut für die fremden Eroberer aufbringen konnte. Fehler, den diese ausübten, wurde immer unerbittlicher und steigerte sich zu Uebergriffen auf Leib und Leben der wohlhabenden, als in der Stadt bekannt wurde, daß holländische Truppen gegen die Pfalz im Anmarsch seien, um die Franzosen zum Rückzug zu zwingen.

Auf Befehl des Verhängnisses „Marschal de Camp“, des Generals Graf von Melac, erschiene im Januar 1690 „Minierer“ und besaßen im Dunkel der Nacht an Türen und Mauern des Schlosses und anderer wichtiger Bauten Heidelbergs mit ihren unheimlichen Bohrmaschinen. Wie ein Feuer ging es durch die Straßen, nach hinten und vorne, nach oben und unten. Die Verbrechen waren nicht zu übersehen, hatte doch der Rat der Stadt mit Interdikt und Siegel das Verbot ausgesprochen, das französische Befehlshaber in der Hand, daß in Heidelberg kein Stein behädigt werden dürfe. Tage und Wochen hartete die geängstigte Bevölkerung der Dinge, die da kommen sollten. Daß sie graulich werden würden, ließ das Wissen des Generals Melac ahnen, der sich reisende Dörfer der Umgegend brandstiftete. Auch in Heidelberg selbst gingen die Soldaten offen zur Plünderung über, und aus dem Schloß wurden die letzten Schätze fortgeschafft.

In der frühen Morgenunde des 2. März verübten schließlich drei Kanonenschüsse den Rückzug der Truppen. Sie waren aber zugleich das Signal für die Vermüthung der Stadt. Im Nu war das stattliche Schloß in Brand geschick, die Wunden entzündeten sich und sprengten Räume und Mauern. Samendorn sehen die Besatzer die Flammen, die den Dächern und Fenstern lodern, und höhnisch sah Melac auf dem Marktplatz hoch zu Koh und betrachtete wie die Bevölkerung begann sofort mit den Schreien, und es gelang ihnen verweilenden Bemühungen, den größten Teil der Stadt vor der Vernichtung zu bewahren. Inzwischen wurden 24 Häuser vollkommen eingeäschert. Gleichfalls ging die Hofbräuerei über den Redaral in Flammen auf, und was vom Schloß übrig blieb, lieh sich heute an seinen Ruinen, die von vielen schrecklichen Tag in der Geschichte Heidelbergs künden. Doch das Schicksal sollte noch zu einem viel grauameren Schicksal aus; vier Jahre später bildete die Stadt einen einzigen Haufen rauchenden Trümmerhaufen. Die Franzosen hatten diesmal ganze Arbeit gemacht...



# Das Wunder im Schrebergarten

Von Erich Grisar

Es gibt Menschen, die fahren im Sommer an die See, lassen sich von der Sonne bräunen, sammeln Seeltene und bunte Kiesel und wenn sie zurückkommen, haben sie nichts als Wasser gefischt. Es gibt andere Menschen, die bleiben zu Hause und erleben in einem Wassertropfen die ganze Welt.

Mein Freund Wolfgang braucht wenigstens einen Garten dazu, aber der genügt ihm. Neulich waren wir bei ihm zu Besuch. Wir wollten Johannisbeeren pflanzen und sehen, ob wir nicht einen Strauch bunter Blumen mit heimnehmen könnten, aber dazu kamen wir nicht. Ehe der Kaffee noch in der freundlichen Laube gedehnt war, hielt Wolfgang uns einen Vortrag.

So ein Garten lehre er, das ist die Welt im Kleinen. Sogar ein Musterbeispiel der Natur und ihrer Weisheit. Nicht nur der Kraft, die in ihrem noch so gut wirkt wie in dem kleinen Samen, aus dem eine Pflanze erst, nein, auch die mechanischen Gesetze der Erde können wir in jedem Garten studieren. Hat doch ein Newton aus einem fallenden Apfel das Gesetz der Schwerkraft abgeleitet und James Watt hätte seine Dampfmaschine ebenfalls in einem Gartensäuschen erfinden können; denn ein Getreidefeld ist ein Hebel. Sehen Sie dieses Wasserbad hier, wenn Sie einen Stein hineinfallen lassen, so erleben Sie die Fortpflanzung der Bewegung als Welle, wie sie der Verbreitung des Schalles wie auch des Lichtes zugrunde liegt. Diesen Schall hören Sie, wenn Sie nur anfangen oder mit Wasser füllen, um das Wunder zu erleben, daß das Wasser zu Berg fließt, indem es über den erhöhten Rand dieses Beckens ausströmt. So geht es mit hundert Dingen, und es wäre nicht erkaunt, wenn eines Tages ein neuer Newton käme und im Handumdrehen ein neues Naturgesetz entdeckte, das in seiner Auswirkung wichtiger wäre als die Entdeckung der Elektrizität. Freilich, es gehört ein Köpfchen dazu; irgendein schlichter Alltagsmensch, der an den Blumen nur das Bunte sieht, würde höchstwahrscheinlich an der einfachsten Entdeckung vorübergehen. Gewissermaßen den Hauptteil der Genialität verleiht das Wunder der Raumauffassung, das sich dem flüchtigen Beobachter in jeder Bienenwabe offenbart, gewährt zu werden.

So war mit Wolfgang gekommen, als meine Frau die langweilige bunte Glasglorie, die am Eingang des Gartens auf einer Stange

hanging, berührt hatte, fragte: Und wie erklären Sie es, daß diese Kugel auf einer Seite kalt, auf anderer Seite aber warm ist?

Ganz einfach, sagte Wolfgang und lächelte, weil auf der einen Seite die Kraft der Sonne wirkt, während die andere im Schatten liegt und von dieser Kraft natürlich nichts erhält.

Ja, widersprach meine Frau. Es ist aber doch gerade umgekehrt. Soviel ich sehe, ist gerade die Schattenseite warm, während die der Sonne zugewandte Seite kühl ist.

Ausgeschlossen, sagte Wolfgang, doch dann tastete er selbst die Kugel ab. Er sah sie zuerst erkannt zu sein, doch einen Augenblick darnach man ein triumphierendes Lächeln über sein Antlitz huschen. Ja, sagte er, was habe ich gesagt? Jeden Tag kann man in so einem Gartenschein eine neue Entdeckung machen. Gratulieren Sie mir. Ich habe einen Widerspruch der Physik aufgedeckt.

Sie, fragte ich. Ich denke, meine Frau...

Ja, ja, die Tatsache der Entdeckung ist ja nicht das Wichtigste, aber die Schlüsse, die daraus zu ziehen sind. Wie hätten Sie sich diese Sache wohl erklärt? Nun? Sie schweigen. Ich wills Ihnen verraten und ich sage Ihnen, Sie erleben einen wichtigen Augenblick in der Geschichte der Menschheit. Ich habe Sie bei diesen Gedanken gefunden, und doch ist er so einfach. So einfach, wie der Fall eines Apfels im Herbst. Sehen Sie, diese Kugel hier, die von der Sonne bestrahlt wird, ist infolge ihrer Krümmung nicht in der Lage, die mit den Lichtstrahlen kommende Wärme aufzunehmen. Sie leitet sie nach oben oder unten weiter. Nach rechts und links. Und wo, denken Sie, trifft die so abgeleitete Wärme wieder zusammen? Nun, wo anders als auf der logenannenen Schattenseite! Hier ruft sie jene Ermüdung hervor, die uns jenseits noch als ein Wunder erkennen wäre, wenn ich nicht in der Lage wäre, sie auf so einfache und überzeugende Weise zu erklären. Oder wie würden Sie diese starrspinnende Tatsache erklären, wandte er sich triumphierend an den alten Gärtner, der gerade vorlief.

Ich würde meinen, sagte der Gärtner, es stäme daher, weil ich die Kugel in der Westrichtung gedreht habe, damit sie nicht auf der einen Seite zu heiß wird und am Ende noch platzt.



„Sagt du noch ein bißchen Zeit für mich, Anna?“ „Aber sicher, Erich, die Wehrmacht geht vor!“ (Zeichnung: Hanke)

sehen wir diesen Ehrentitel zu. Die Weine behalten die Wärme oder auch den Frost, wie es dem Sommer ihrer Reife befiel. Die einen sind kühl und schner, die anderen dünn und sauer, und keiner gleicht dem anderen ganz. Was sich bei der Weinen in einem Sommer zusammenbringt, um dann zu dauern und auf seine Stunde zu harren, ist bei den Menschen über ein ganzes Leben verteilt. Keiner kann sich den Tag ausüben, an dem er geboren wird. Es ist das den Jahrgängen gemeinsame Los, in Zeiten der Entschiedenheiten dasselbe Alter zu haben. Mögen wir auch sonst jeder seinen eigenen Weg gegangen sein, 1914 oder 1919 oder 1939 waren wir genau so alt. Wenn wir von Generationen reden, so lassen wir Jahrzehnte ähnlichen Alters zusammen. Es ist, als ob wir bei den Weinen von denselben Tagen sprechen. Der Unterschied zwischen Jahrgang und Jahrgang wird einem erst klar, wenn man auf einmal die Altersgenossen wiederfindet, die man seit der Schulzeit oder seit der ersten Soldatenseit vermissen hatte.

Das Gemeinsame ist da, ohne daß man darüber zu sprechen braucht. Die Würde der vier Jahrzehnte läßt sich nicht leugnen. Aber wir nehmen sie nicht so schwer, denn jeder einzelne hält sich insgeheim ja doch noch für einen Jungling.

## Neue Bücher

Dr. Georg Stehli, Welches Tier ist das? Tabellen zum Bestimmen der wildlebenden Säugetiere, Vögel, Reptilien und Fische Großschwabens. Kosmos, Gesellschaft der Naturforscher. Französische Verlagshandlung, Stuttgart.

Der Verfasser hat hier ein wirklich schönes Buch mit farbigen Zeichnungen und Kunstdruckern dem Naturfreund in die Hand gegeben, damit er am lebendigen Wissen teilhaben. Es ist ein kleines, aber vorzügliches Nachschlagewerk geworden, das man immer wieder gern zur Hand nimmt, um dieses oder jenes Tier zu bestimmen, über sein Leben etwas zu erfahren, seine Fahrten und Spuren zu studieren oder in dem waldmännischen „Wörterbuch“, dem mittleren Teil, manches nachzulesen. Kr.

# Jahrgänge / Von Richard Gerlach

Als ich nun unter lauter Männern stand, die ebenso alt waren wie ich, nach zweiundzwanzig Jahren zum ersten Male wieder, ah ich deutlicher als vorher, daß es Schicksal ist, einem bestimmten Jahrgang anzugehören. Wenn man allein für sich lebt, ist es kein großer Unterschied, ob man dreißig oder vierzig ist, aber wenn man sich mit anderen vergleicht, die einen nur mit den Jahren aufgehen. Vernünftig wird man auch mit fünfzig und sechzig immer noch etwas von dem Jüngling in sich haben, der man einmal war. Aber jetzt, unter den Kameraden des gleichen Jahrgangs, sah ich auf einmal, daß wir alle inwischen gelebte Familienväter geworden waren. Fast alle hatten wir das schon weisheitliche Band mit den beiden gefalteten Schwertklingen, und mancher daneben das Eiserne Kreuz.

Wir waren damals zwei Jahre lang Soldat gewesen, als wir noch nicht halb so alt gewesen waren wie heute. Aber nun standen wir wieder reich und Glücklich, und die Pause der zweiundzwanzig Jahre war wie ausgelöscht.

Der Unteroffizier hatte auch den Poleselzug mitgenommen und war dann im Westen gewesen. Er erzählte uns von einem Abend an der Mosel. Der Quartierwirt hat ihn noch auf ein Bündchen zu sich herunter in den Keller, der noch großer Jährling war. Der Greis sah aus, als ob er vergessene Sagen an, als wolle er prüfen, ob dieser wohl einen guten Tropfen zu schmecken wisse.

Welcher Jahrgang? fragte der Alte.

Es war der untrüge.

Darauf wurde der Gast in eine Ecke des Kellers geführt, und der Wirt zog unter anderen Flaschen eine hervor, die kein Etikett hatte. Das Schicksal des Alters bedeckte sie. Nur auf dem Kork war die Jahreszahl unserer Geburt eingedruckt.

Es war ein vorzüglicher Jahrgang. Ich habe mich selbst als junger Rechenk abgefüllt.

Dann schenkte er ein und hob sein Glas. Das Feuer einer längst vergangenen Zeit tann über die Jungen. Jahrgänge, nur Menschen und Weinen ge-

# Das Gasthaus zur guten Hoffnung

Roman von Wilfried Wroos

Copyright by Georg Westermann, Braunschweig

8. Fortsetzung.

„Ja, das hatte die Gerda gesagt, das Edelfräulein. Und Anni weiß, daß dies nicht nur so ein Gerde war, nur so hingepfropfen.“

Knapp zwei Jahre später hat Gerda es ihr Anni erzählt, und weitere drei Jahre später, da sollte das Edelfräulein es sein, das in seiner Personent und seiner verweilte sich zu Anni schickte.

Es war doch ganz richtig von dem erwerbslosen Maurergesellen Kalli Wöhlers, mit seiner Schwester nach Rinnebed zu kommen. Nun kann man ihn tagtäglich in seiner Maurerleiung auf dem Hof umherlaufen sehen. Kalli ist wieder vollakt befristet! Freilich ist das alles nur Fiktion, es gibt ja an allen Ecken und noch im Hause und auch außen, wo ein Auge nicht allerlei auszusichern zu verfehlen, zu verpuppen. Solch eine Arbeit ist an diesem alten Gemäuer sogar sehr notwendig.

„Klaus“, kam Kalli eines Tages bei seinem Schwager an, „ich habe mir den alten Schafstall da in der einen Hofeide mal genauer angesehen. Der ist ja abgeteilt, hat am hinteren Ende eine Kammer.“

„Ja, ja“, sagte Klaus, da soll früher der letzte Hofschäfer gehaust haben. Da steht ja noch so ein alteschwarzes Herd für offenes Feldfeuer, mit einem Kaufgang darüber. In seiner Schafstallabte hat man ihn erst acht Tage nach seinem Tode gefunden.“

Kalli schlug Kalli vor, daß diese Kammer zum Wohnen herzurichten. Wenn du dir die Mühe machen willst, Kalli“, sagte Klaus, „was du an Farbe brauchst, nicht der Rede wert. Sag man Bescheid, ich gebe dir dann Geld dafür.“

„Nein, Klaus! Aber Anni soll das nicht gleich wissen. Die will ich damit übertrügen,

wenn alles fertig ist“, lächelte Kalli.

Nein, Anni erfuhr von all dem nichts, was ihr Bruder so nebenher und heimlich da im Schafstall ausheckte. Was sie zu tun hat, läßt sie nun zu bestimmen, und sie leitete eine Abgabe ist Schultersmutter nicht mehr da. Die wird bei ihrem Sohn im Haus gebraucht, also muß Anni alles allein tun, und das ist keine Kleinigkeit. Das ganze Haus soll doch jeden Tag rechtzeitig laubert sein, und der Vaden schon, denn Herr Elvers aus Felthof angerechnet kommt. Das Essen für fünf Personen soll auch pünktlich auf dem Tisch stehen, und mühsam durch hat Anni sich um die geklammerte Tante zu kümmern. Das wäre eigentlich eine Arbeit für eine Krankenpflegerin.

Um ihren Bruder hat sie sich idon Gedanken gemacht. Es geht ja auf die Dauer nicht, der nachts auf dem Sofa schlief. Schon oft hat sie ihn beobachtet, wie er schlief, und es darunter leide, und ob Kalli denn noch lange hierbleiben wolle. Daß Kalli ihr das Haus ausbessert, hält sie für sehr richtig, daß er aber ihr Pflüchsofa benutzt, das paßt ihr nicht. Anni aber möchte Kalli noch recht lange hier in Rinnebed haben.

Dann, vor, eines Tages, als sie hier einen Eimer Wasser zum Pumpen samt Kalli darüber und so nimmt ihr den Schwengel aus der Hand, „Schwesterchen“, sagt er dabei, „hast du hier im Hause nicht ein paar alte Gardinen oder Vorhänge?“

„Gardinen? ... Vorhänge? ... Was brauchst du denn bei deinem Zementkloßchen?“

„Kannst du aber mal mit“, entgegnete Kalli. Er nimmt Anni bei der Hand und führt sie durch den Schafstall. Dann öffnet er eine schlichte Brettertür und schiebt seine Schwester in die ehemalige Schieferbehaltung hinein.

„Über Gott im Himmel!“ ruft Anni erstaunt aus, als sie Kallis Nachwerk sieht.

Die niedrige Decke mit ihren dicken, groß gehauenen Balken hat Kalli geweißt, die Wände sind odergelb gefärbt, und es stehen darin ein paar Möbelstücke hier: eine Bank mit Rückenlehne, ein Tisch, drei Stühle, richtige Bauernleiste, sieht Anni, und einen Schrank. Und alles ist so wie die Zeit und Fenster hübsch himmelblau gefärbt.

„Wann hast du denn das gemacht?“ fragt Anni.

„Und woher hast du die Sachen?“

„Du scheinst keine Ahnung zu haben, Schwesterchen, was sonst noch alles in eurem Haus oben auf dem Heuboden liegt.“

„Aber ein Bett hast du nicht!“

„Hier!“ sagt Kalli und öffnet die beiden Klappen der Schlafstube. „So nach und nach“, meint er, „werde ich mir alles anschaffen, was man so braucht für eine Junggesellenbude. Du weißt wohl noch gar nicht, daß ich hier bei einigen Bauern Aussicht auf Arbeit habe?“

„Du, Kalli? ... O, das wäre ja herrlich!“ ruft Anni.

„Ja“, sagt Kalli, „die haben ja gesehen, als ich die Strakensteine am Haus ausbesserte. Haben mich mal gefragt, ob ich so etwas nicht auch an ihren Gebäuden vornehmen könnte. Ja, ich gut ein, Schwesterchen, ich finde hier in Rinnebed mein Brot, eher als in Hamburg. Ich mache jede Arbeit, die sich mit hier bietet, dann kann ich mich an über Kalli halten.“

„Haber Wolter! Mit anderen Worten als nur immer so viel erwerben, um sich netdürftig ernähren zu können. Das meint dieser erwerbslose Maurergeselle, der nicht anpruchsvoll ist, doch damit. Er hat keine großen Zukunftspäne wie seine Schwester, die hier vorantommen will. Und doch soll gerade Kalli es sein, von dem man annehmen könnte, er gehe über in den Seinen, denen der Herr es im Schlafe gibt.“

Was geht an diesem Sonnabendabend — Mitte Oktober ist es — auf der Großdiele des alten Wirtshofes vor? Die munteren Klänge eines Walzers bringen bis auf die Dorfstraße. Man kann dröhnen auch ganz deutlich das Geklicken und Schurren langender Füße ver-

nehmen, das lebhaft Reden und Lachen und sogar das Gläserklirren.

Wenn ein Fremder, der zufällig vorbeikommt, sich die Mühe macht, einen Blick durch eines der kleinen Staffeln zu werfen, die gleich hoch in dem Mauerwerk stehen, wird er feststellen können, daß dort wohl so etwas wie ein Hofschäfer hat. Und das muß für wahr eine recht große Hofschäfer sein, nicht immer und überall sind so viele Göße geladen wie zu dieser. So viele hätten auch wohl gar nicht Platz gehabt auf der Diele, wenn nicht die hölzernen Stallwände eigens für diesen Tag abgebrochen und ganz besetzt worden wären.

Das hat Kalli Wöhlers fertiggebracht, hat sogar die Wände und die Decke mit ihren schweren Balken gefärbt, und der Schwager seines Bruders Reinhold, Waldemar Bohmsch, hat alles, was er an Dekorationsmittel entbehren konnte, herangezogen.

Die Großdiele sieht nun so aus, als hätte dort ein Badierfest und ein rheinisches Wirtshaus zugleich stattgefunden.

Die Rinnebeder aber und die aus dem nahen Reichsfeld mögen so etwas leiden. „Ja, ja, die Leute in der Stadt“, lagen sie immer wieder, „die haben darin was weg, das muß man ihnen lassen.“

Die Rinnebeder haben sich ja alle nicht wenig darüber gemundert, daß Guite Göttschel, gelächmt und förmlich behindert, überhaupt noch Sinn für eine große Hofschäferfeier bekommen, daß sie für ihren Neffen und dessen Braut — die sie doch gar nicht so recht leiden mag — einen derartigen Aufwand gemacht hat.

„Auf dem Wirtshof sind alle Schichten immer groß gefeiert worden“, hat Tante Guite gesagt. Von ihrem Verhältnis aus hatte sie alles angeordnet, was für die Feiern beschafft werden mußte. Sie hatte Schultersmutter für diese Tage wieder herbeiholen lassen und auf die Höhe geschickt, um Butter zum Kuchenbacken aufzukaufen und Hüner für die Suppe, ohne die ein Fest in Rinnebed nun mal nicht denkbar ist.

Durch Schultersmutter erfuhr die Bauersfrauen auch, daß Anni kein Brautkleid tragen würde.

(Fortsetzung folgt)



**Familiennachrichten**

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Marie Focken**  
**Hinrich Rhoden**  
 Meinersfehn Nordgeorgsfehn  
 & St. Heeresdienst

Hannelore  
 Herzlich dankbar zeigen  
 die Geburt eines mün-  
 deren Töchterchens an  
**Hanna Meidig**  
 geb. Schmidt  
**Karl Meidig**  
 Norden, den 16. Juli 1940.  
 Adolfs-Hitler-Straße 28.

Soyerfreut wurden wir  
 durch die Geburt eines ge-  
 lunden Mädchens.  
**Abiene Startz**  
 geb. Sanßen  
**Martin Startz**  
 Neermoor, 17. Juli 1940.  
 Ute Julia Jakobine

Neermoor, den 16. Juli 1940.  
 Statt jeder besonderen Mitteilung.  
 Heute abend 9 Uhr entschlief sanft in dem Herrn  
 ganz plötzlich und unerwartet unsere innigstgeliebte,  
 treusorgende Mutter, unsere gute, unvergessliche  
 Schwiegermutter, Tochter, Großmutter, Schwester,  
 Schwägerin und Tante  
**Johanne Henriette Justine van Lengen**  
 geb. Kleimaker  
 in ihrem 62. Lebensjahre.  
 In tiefster Trauer:  
**Gerhard van Lengen**  
**Wiard van Lengen**  
**Hinrich Canzer und Frau**  
**Netty, geb. van Lengen**  
**Ihne Saebens und Frau**  
**Käthe geb. van Lengen**  
**Reemt Reemsema und Frau**  
**Johanne, geb. van Lengen**  
**Hans Saathoff und Frau**  
**Wanda, geb. van Lengen**  
**Wilhelm Wernicke und Frau**  
**Rena, geb. van Lengen**  
**Gerhard Saathoff und Frau**  
**Marga, geb. van Lengen**  
**Heinrich Müller und Frau**  
**Marie, geb. van Lengen**  
**Gerhard Kleimaker, als Vater**  
 und fünf Enkelkinder.  
 Beerdigung: Sonntag, den 21. Juli 1940, nachmittags  
 2 Uhr. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher

Jüberde, den 16. Juli 1940.  
 Heute morgen, 5 1/2 Uhr, entschlief plötzlich und un-  
 erwartet unsere herzensgute Tochter  
**Hilde Johanne**  
 im Alter von 1 Jahr und 5 Monaten.  
 Dies bringen tiefbetrubt zur Anzeige  
**Johann Pollmann, z. Zt. im Felde**  
 und Frau  
 sowie alle Verwandte.  
 Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem  
 19. Juli 1940, nachm. 2 Uhr, vom Sterbehause aus.  
 Ruhe sanft, liebe Hilde.

Filsum, den 16. Juli 1940.  
 Wir betrauern den Verlust unserer lieben  
**Anna Brunken**  
 Schülerin des 1. Jahrgangs, die uns durch einen Un-  
 glücksfall plötzlich genommen wurde.  
**Lehrer und Schüler der Volksschule Filsum**

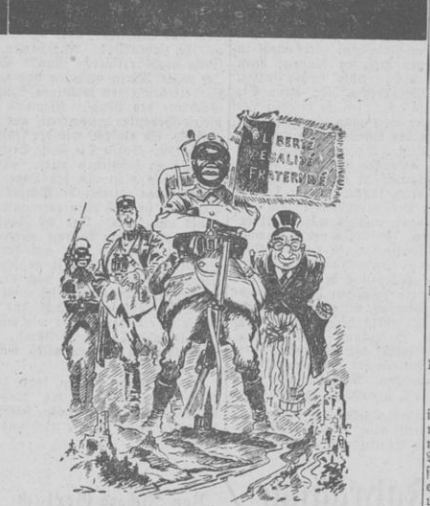
Mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten vom  
 8. Juli 1940 bleiben die  
**Apotheken**  
**während der Mittagszeit**  
**von 13-15 Uhr geschlossen**  
 Für Notfälle besteht Dienstbereitschaft.  
 Apotheke Detern  
 Apotheke Ihrhove  
 Apotheke Kemels  
 Apotheke Westhanderfehn.

**Fähre Dikum-Beikum**  
 Ab Freitag, den 19. Juli 1940, für etwa 14 Tage  
**Motorischiff-Verbindung**  
 Der Bürgermeister.

**Litra-Fußbodenbelag**  
 und **Lixa-Fischbelag**  
 vorrätig.  
 H. B. Boormold,  
 Leer, Straße der SA. 80.

**Wer fährt D.D. Hündin**  
 fachgemäß ab?  
 Zütting, Kleihufen,  
 Fernspr. Neermoor 22.

**Fischausgabe**  
 am Freitag, dem 19. Juli  
**1 Waggon**  
**Koch- u. Bratfisch**  
 Ostsee-Dampferdorsch m. Kopf 35 Pf  
 pro 1/2 kg  
**Räucherfisch**  
 Am Sonnabend, dem 20. Juli



In über 230 ausgewählten Bildern, historischen Zeichnungen  
 und mehrfarbigen Karten wird hier die Politik Frankreichs  
 seit Richelieu und das Verhältnis zum Deutschen Reich in  
 klaren Zügen dargestellt. Es ist der gleiche Hochmut, die-  
 selbe Brutalität und unveränderte Herrschsucht, die sich vom  
 Ludwig XIV. bis in unsere jüngsten Tage unerbittlich hinzieht.  
**Hier sprechen Dokumente und hier sprechen Tatsachen.**

**FRANKREICHS SCHULD**  
 die große Sondernummer  
 des  
**Illustrierten Beobachters**  
 hat einen Umfang von 48 Seiten und dazu 3 mehrfarbige  
 Karten: Frankreich (72 x 55 cm) • Mittelmeerland u. Donau-  
 raum (52 x 34 cm) • Vorderasien u. Nordostsüden (74 x 35 cm)  
 Bei jedem Zeitungshändler für 50 Pfennig erhältlich

Die Interessenten der Coldeborger Sielacht werden zu einer  
**Versammlung**  
 am 20. Juli 1940, 16 Uhr, in der Gastmannschen Gastwirtschaft  
 in Sakum eingeladen.  
 Tagesordnung:  
 1. Rechnungslegung.  
 2. Bewilligung von Mitteln für Sieltore und Schöpfwerk.  
 3. Sonstiges.  
 Der komm. Sielrichter.

Wir erbitten Anmeldungen für spätere, in der nächsten  
 Woche erst pfdreizeit werdende  
**grüne Erbsen**  
 Konservenfabrik Bunde  
 Suche für morgen, Freitag, früh  
**Erbsempflücker**  
 Boethoff, Dreieck.  
 Habe laufend schöne, junge Einmacherebsen abzugeben.

**Vor dem Marsch** die Füße pflegen!  
 Wundlaufen • Fußschweiß  
 verhilft und beseitigt Gerloch's  
**Gehwol**  
 »Gehwol« gehört ins Feldpost-Päckchen!

Vorrätig gegen Bezugsschein  
 abzugeben:  
**Stoppdecken**  
**Schlafdecken**  
**Riemenbezüge**  
**Bettlaken**  
**Frottiertuchhandtücher**  
**Handtücher**  
**Geschirrtücher**  
**Mittelschürzen**  
 in weiß, schwarz und bunt  
**Tischtücher**  
**Vorhangsstoffe**  
**Bettzuchentoffe**  
**Hans Bral & Co.,**  
**Leer,**  
 Victoria Brunnenstr.

Empfehle zu Freitag prima fe-  
 bendr. Kochfisch, 1/2 kg 0.35 RM.  
 R. Stimpf, Leer-Wörde, Ruf 2316

**Kleinbahn**  
**Leer-Murich-Wittmund**  
 Es wird wiederholt darauf  
 hingewiesen, daß die

**Benutzung**  
**des Bahnkörpers**  
 der Kleinbahn auf freier Straße  
**verboten**  
 ist. Zuwiderhandlungen werden  
 nach § 11 der Polizeiverord-  
 nung für Kleinbahnen vom 20.  
 April 1933 (Gel. S. S. 158) be-  
 straft. Ebenso wird bestraft, wer  
 es unternimmt, Kinder oder andere  
 unter seiner Gewalt stehende,  
 seiner Aufsicht untergebene Haus-  
 genossen von der Begehung der  
 in der Polizeiverordnung ge-  
 nannten Handlungen abzuhalten.  
 Aurich, den 15. Juli 1940.  
 Der Betriebsleiter.

**Zu verkaufen**  
 Die Erben der verst. Eheleute  
 Göte Busler und Frau Jantje,  
 geb. Bule, Korkikum, haben mich  
 beauftragt, das dortselbst be-  
 ogene  
  
**Haus mit Garten**  
 zur Gesamtgröße von 3,52 Ar  
 öffentlich meistbietend zu ver-  
 kaufen. Termin hierzu ist auf  
**Sonnabend, den 20. Juli,**  
 nachmittags 5.30 Uhr,  
 im Dupreeschen Gasthof in Korkikum  
 anberaunt.  
 Das Haus steht zum sofortigen  
 Beziehen frei. Die näheren Be-  
 dingungen sind bei Auktionator  
 R e i n e m a n n, Emden, zu er-  
 fahren.  
 Emden, den 17. Juli 1940.  
 Walthof, Notar.

**17 Hühner**  
 sowie eine  
**Stute mit 8 Küten**  
 zu verkaufen.  
 G. Schröder, Hejel.  
**2 einjährige Milchschafe**  
 mit Kämmern abzugeben.  
 Zütting, Kleihufen,  
 Fernspr. Neermoor 22.  
**Schicht Illustrierte**  
**an die Front!**  
 Der Frontsoldat wird dafür  
 stets dankbar sein

**Zu kaufen gesucht**  
**DAB-Front-**  
**Personenwagen**  
 zum Schweiß zu verkaufen.  
 Anzulaufen gesucht ein gut  
 erhaltenes Motorrad.  
 A. Spier, Laga bei Leer.

**Kreisjägere**  
 mit oder ohne Motor zu  
 laufen gesucht.  
 Gerb Schoon, Aurich,  
 Fernruf 612.

Verkaufe sof. wegen Umzug  
 meine 76 Morgen große  
**Siedlung**  
 in Knüppeldamm, B. Stuer  
 Nr. Waren (Wiedenburg)  
 46 Morgen Acker, 30 Morgen  
 prima Weiden und Weiden  
 kein Erdböden, Neubauernschän-  
 eri. Mit oder ohne Inventar  
 Gustav Holte, Knüppeldamm

**Züfett**  
 fast neu, Größe mit Rücken,  
 umständlicher zu verkaufen.  
 Leer, Heisfelder Straße 48.  
 Zu verkaufen:  
 1 fast neue Bettstelle,  
 evtl. mit Bett,  
 1 Schreibrüst,  
 1 Harmonium, Marke Mannberg,  
 Kogackerfeld, Mettjeweg 48.

Verkaufe die  
**Nachweide**  
 von circa 5 Diematen Weid-  
 land.  
 Altshiffen Balfier Lütten-  
 mann, Warfingsfehn.

**Ferkel**  
 zu verkaufen.  
 Herm. Lütting, Böllen.  
**Junge**  
**hochtragende Kuh**  
 hat zu verkaufen  
 Weert Meiners,  
 Thieringsfehn 117.

Zu verkaufen  
 4 schwere Rinder, davon 2 mit  
 Euter, 2 kalben später.  
 H. Rademacher,  
 Klotzer Dünebroel.

Verkaufe eingetr. u. geförtes  
**Bullen**  
 Later „Quitrow“ 44 000,  
 Mutter: „Beta“, Durchschn.  
 Leistung 4200 kg Milch, 168  
 kg Fett = 4,03 %, sowie  
 einige

**Weidebullen**  
 R. Meyer, Weitemarsh II.  
 Eine belegte, ältere, schwarze  
 Stute mit schwarzem Hengstfüßen  
 hat zu verkaufen  
 Harm Schneidermann,  
 Simonswolde.

Zu verkaufen eine 2jährige  
**Stute**  
 oder ein Entersfüßen bester  
 Abstammung.  
 Gerb Gerdes,  
 Uphufen bei Emden.

Sehr schwere, zweijährige  
**Stute**  
 Mutter Sternstute, hat zu  
 verkaufen  
 Herm. Bohljen, Barge,  
 Fernruf Stikshufen 37.

**17 Hühner**  
 sowie eine  
**Stute mit 8 Küten**  
 zu verkaufen.  
 G. Schröder, Hejel.

**2 einjährige Milchschafe**  
 mit Kämmern abzugeben.  
 Zütting, Kleihufen,  
 Fernspr. Neermoor 22.

**Schicht Illustrierte**  
**an die Front!**  
 Der Frontsoldat wird dafür  
 stets dankbar sein

**Zu kaufen gesucht**  
**DAB-Front-**  
**Personenwagen**  
 zum Schweiß zu verkaufen.  
 Anzulaufen gesucht ein gut  
 erhaltenes Motorrad.  
 A. Spier, Laga bei Leer.

**Kreisjägere**  
 mit oder ohne Motor zu  
 laufen gesucht.  
 Gerb Schoon, Aurich,  
 Fernruf 612.